



Ausgabe 1/2022

brennpunkt

Themen

- Alternative Fahrzeugantriebe
- Vom Direktionswagen zum ELW3
- Abschied von Jochen Happe
- UEFA EURO 2024

dortmund.de/feuerwehr

Stadt Dortmund
Feuerwehr



| | |
|--|----|
| Zu diesem brennpunkt ... Vorwort | 3 |
| Personal & Haushalt | |
| • Auch die Feuerwehr hat „Beauftragte für Gleichstellung“ | 4 |
| • Zum Abschied des städt. Branddirektors Jochen Happe | 5 |
| Organisation & Fachwissen | |
| • Alternative Fahrzeugantriebe: Interdisziplinäre Zusammenarbeit der deutschen Feuerwehrschoolen bei der Aus- und Fortbildung | 7 |
| • Neues aus dem Projektbüro UEFA EURO 2024 in Dortmund | 10 |
| • NORA hilft bei Notrufen in Dortmund | 12 |
| • Von Verwaltung, Politik und anderen Störenfrieden | 15 |
| Technik & Logistik | |
| • ALF – Advanced Location Finder | 19 |
| • Neues von den Feuerwehrimmobilien | 20 |
| • Feuerwehr Dortmund bekommt 13 neue Drehleiterfahrzeuge | 22 |
| • Vom Direktionswagen zum ELW3 | 23 |
| Spezialeinheiten & Fachabteilungen | |
| • Die Werkstatt für Kleinmotoren | 34 |
| • Höhenretter arbeiten Hand in Hand mit RWE | 35 |
| • Gelebter Arbeitsschutz | 36 |
| • Gesucht: Unterstützung für unser Taktgefühl | 38 |
| • Endlich ist es soweit – Offizielle Gründung der Kinderfeuerwehr Deusen! | 39 |
| Einsätze & Übungen | |
| • Die neue Skateranlage in Hombruch und ihre Tücken | 40 |
| • Stürmischer Februar | 42 |
| • Die Kriminalfeuerwehr Dortmund ermittelt | 44 |
| • Nachhaltigkeit bei der Feuerwehr – Oder aus alt mach neu! | 45 |
| Forschung & Lehre | |
| • Ein Curriculum für die Grundausbildung der Feuerwehr Dortmund | 46 |
| • Bericht zum Lehrgang „Einsatzleiter Industrielle Brandbekämpfung“ | 48 |
| • Eure Ideen für unsere Forschung! | 49 |
| • 5G Mobilfunk bei der Lageerkundung | 50 |
| • Digitalisierung in der Rettungskette – Mit 5G zur optimierten Patientenversorgung | 51 |
| Sport & Gesundheit | |
| • Homeoffice – Mobiles Arbeiten – Telearbeit | 53 |
| Sonstiges | |
| • Ein Nashorn mit Flügeln | 56 |
| • Vor 90 Jahren – 42. Westfälischer Feuerwehrtag in Dortmund | 57 |
| • Spendenübergabe an die KANA Suppenküche | 60 |
| • Die Alten Löschknechte | 61 |
| • Unterstützung benötigt | 62 |
| • Lehrgangstreffen GAL 47 / 1972 | 63 |
| Danksagungen | 64 |
| Zu guter Letzt | |
| • Wer erinnert sich, wer war dabei? | 66 |
| • Gedenkminute für ermordete Polizeibeamte | 68 |
| • „Dortmunder“ Geschnetzeltes mit Bohnensalat und Röstis | 70 |
| • Impressum | 72 |



Zu diesem **brennpunkt** ...

Liebe Leser*innen,

neues Jahr, neues Glück, neue Herausforderungen. Seit mittlerweile über zwei Jahren beschäftigt uns das Thema Corona – dies ist aber nicht die einzige Herausforderung, welche die ersten drei Monate des Jahres 2022 auf eine harte Probe stellt. Das Thema Flüchtlinge tritt erneut auf den Plan – verursacht durch den Krieg in der Ukraine. Alles Situationen, welche auch große Auswirkungen auf die Stadt Dortmund und die Feuerwehr haben.

Nichtsdestotrotz geht das Leben im privaten und dienstlichen Bereich weiter. Über den dienstlichen Bereich möchten wir Euch in diesem „brennpunkt“ informieren und berichten, was seit der letzten Ausgabe in Dortmund passiert ist – und das ist einiges.

Gerade in der aktuellen Zeit ist die Frage, warum wir so viel Energie und Zeit in den „brennpunkt“ investieren, wenn es an vielen Stellen wortwörtlich „brennt“, gerechtfertigt. Auch wir haben uns diese Frage gestellt, hierauf aber ganz schnell eine Antwort gefunden: weil wir darüber berichten wollen, was bei der Feuerwehr läuft und was Ihr alles in dieser herausfordernden Zeit auf die Beine gestellt habt. Sei es bei Einsätzen, Übungen, im Bereich der Spezialeinheiten, Technik, Logistik und was insbesondere mir am Herzen liegt: in dem Bereich Forschung.

Der erste „brennpunkt“ im Jahr 2022 umfasst somit wieder einmal ein sehr breites Portfolio an Themen, die alle Bereiche des „Feuerwehrwesens“ umfassen.

Ich möchte Euch herzlich dazu einladen, den „brennpunkt“ als Überblick über das Spektrum unserer „Dortmunder

Feuerwehr“ zu betrachten. Nutzt diesen jedoch nicht nur als Informationsquelle, sondern auch Diskussionsgrundlage: tauscht Euch aus, blickt in andere Bereiche rein und übt konstruktive Kritik. Alles im Sinne einer Optimierung unserer Feuerwehr. Denn „Es gibt nur einen Weg, um Kritik zu vermeiden: Nichts tun, nichts sagen, nichts sein“ (Aristoteles). Und genau das wollen wir – als Feuerwehr Dortmund – nicht!

Gibt es Themen, die Euch unter den Nägeln brennen und die aufgeschrieben werden sollten? Vermisst Ihr Bereiche, denen der „brennpunkt“ (bisher) noch nicht genug Platz geboten hat? Möchtet Ihr Eure Expertise mit anderen teilen? Sollte es so sein: sprecht uns an, reicht Artikel ein, motiviert die Kolleg*innen mit Euch in den Austausch zu treten. Wir sind immer sehr offen und auch dankbar für neue Ideen, Themenvorschläge und Artikel.

Unsere E-Mail-Adresse ist weiterhin
37brennpunkt@stadtdo.de.

Diejenigen, die bereits unserem „Ruf“ gefolgt sind und uns mit Artikeln versorgt haben, gilt ein ganz großes Dankeschön! Ohne Euch könnten wir den „brennpunkt“ nicht auf die Beine stellen.

Jetzt aber genug Worte für die Einleitung verwendet. Viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst Eure

Sylvia Pratzler-Wanczura
37/IFR

Auch die Feuerwehr hat „Beauftragte für Gleichstellung“

Liebe Kolleg*innen,

falls ihr euch schon immer mal gefragt habt, was das Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund und die Beauftragten für Gleichstellung im Fachbereich eigentlich so machen – und wo der Unterschied liegt – hier die Aufklärung:

Die Mitarbeitenden des Gleichstellungsbüros sind Ansprechpersonen für alle Beschäftigten der Stadtverwaltung Dortmund und haben im Wesentlichen folgende Aufgaben und Ziele:

- Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen; insbesondere des Landesgleichstellungsgesetzes NRW,
- Verwirklichung des Grundrechts der Gleichberechtigung in der Stadtverwaltung und für alle Dortmunder*innen,
- Frauenförderung, um bestehende, strukturelle Benachteiligung von Frauen abzubauen,
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für alle Beschäftigten.

Wer an weiteren Informationen interessiert ist:

Der Gleichstellungsplan der Stadt Dortmund enthält zahlreiche konkrete Maßnahmen, die zur Verwirklichung dieser Ziele beitragen, und der Tätigkeitsbericht 2020 zeigt, was im letzten Jahr im Gleichstellungsbüro gelaufen ist. (download unter: dortmund.de/gleichstellungsplan dortmund.de/gleichstellungsbericht2020).

Was machen die Beauftragten für Gleichstellung in den Fachbereichen?

Diese unterstützen das Gleichstellungsbüro bei der Umsetzung des Gleichstellungsauftrages. Bei der Feuerwehr sind das Beatriz Brückner und Antje Meitzner.

Die Beauftragten für Gleichstellung in den Fachbereichen kennen die Situation vor Ort, so dass sie positive Entwicklungen anstoßen sowie ungünstige Entwicklungen frühzeitig erkennen und diese thematisieren können. Sie unterstützen die Fachbereichsleitung bei der Erfüllung des Gleichstellungsauftrages, haben „das Ohr am Fachbereich“ und sind ein wichtiges Bindeglied zwischen den Fachbereichen und dem Gleichstellungsbüro.

Die Beauftragten können die Gleichstellungsarbeit der Stadt Dortmund aktiv mitgestalten. So waren sie z.B. im Rahmen eines Workshops an der Erstellung des Gleichstellungsplanes beteiligt.

Das Gleichstellungsbüro und die Beauftragten für Gleichstellung in den Fachbereichen ergänzen sich somit in ihrer Arbeit und in ihrem Wirkungsbereich.

Wir - Beatriz Brückner und Antje Meitzner – sind einfach „näher dran“ an den Mitarbeitenden, als die Ansprechpartner*innen für Gleichstellungsthemen.

Wir können beraten, Informationen geben, an die richtige Stelle verweisen und auf die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben achten.

Gespräche werden selbstverständlich sensibel und vertraulich behandelt.

Beatriz Brückner
37/VZ

Antje Meitzner
37/1-ZPM



Beatriz Brückner

Antje Meitzner



Zum Abschied des städt. Branddirektors Jochen Happe

Im Februar dieses Jahres sagte Jochen Happe bereits tschüss und räumte sein Büro rund ein Jahr vor dem offiziellen Ruhestandsbeginn, um aufgelaufene Mehrarbeit abzubauen. Passend zur Produktion dieser Ausgabe war es für mich Ehrensache, etwas zu schreiben.

Warum das so ist?

Jochen, nur ein Jahrgang über mir, begleitete mich ab 1998 während meiner erste Jahre „an Wache“, wo ich ihn als Wachabteilungsleiter schätzen lernte. Im weiteren Verlauf des mittlerweile fast vergangenen Vierteljahrhunderts kreuzten sich immer wieder mal (zufällig oder zwangsläufig - doch stets gerne!) unsere Wege. Also machte ich mir Gedanken, die noch ergänzt wurden um den Wissensschatz früher Wegbegleiter. „Somit, Jochen, war die Grundlage geschaffen, um Dir auf diesem Wege etwas mitzugeben in deinen wohlverdienten Ruhestand. Du selbst wirst das wohl am allerwenigsten erwartet haben. Doch hast Du geglaubt, wir würden Dich einfach stillschweigend gehen lassen? Nee!“

Ein Anruf an der FW 7 brachte rasch Klarheit: Volker „Vokki“ Happe, dort Wachkoordinator im Team1 und lange Zeit ebenfalls an der FW 4, kennt Jochen seit dem ersten gemeinsamen Tag bei der Feuerwehr Dortmund. Und wir alle wissen, was im Laufe eines Grundlehrgangs an Material zusammen kommt. Einiges davon zeigen die Fotos zu diesem Artikel, die einen amüsanten Blick in das Jahr 1985 bieten - übrigens auch auf weitere noch heute bekannte Gesichter. Dazu die alltäglichen Anekdoten (siehe unten), wie sie uns alle begleiten, und ohne die einfach etwas fehlen würde. Selbstverständlich kann auch der außergewöhnliche Weg vom Feuerwehrmann (A 5) zum Branddirektor und Bereichsleiter hier nicht unerwähnt bleiben. Doch zunächst ein früher Insider, der mir von der ersten wirklich wichtigen Funktion Jochens bei der Feuerwehr erzählte: Kantinier des Grundlehrgangs! Und von seinem Ärger über den sehr sparsamen Absolventen, der lieber alles von zu Hause mitbrachte. Oder die Vierer-Fahrgemeinschaft, die Jochen nach dem Wachpraktikum wieder verließ, weil ein einzelner, nach Dienstschluss immer so trödelte, dass es nie pünktlich losging.



Abschied auf der Wache 1



Zeitsprung zum Ende der 1990er Jahre:

„Dietmar, es gibt zwei wichtige Lehrgänge bei der Feuerwehr: B III und B IV!“ So in einem Gespräch, ich erinnere mich nicht mehr wann, von Dir gesprochen. Okay, ich habe es bei erstem belassen – was mich vielleicht noch einholen wird – während Du noch einen drauf gesetzt hast. Und mit welchem Ergebnis?

Personalverantwortung für zuletzt 334 Mitarbeiter*innen anstatt für 20 und zwangsläufig ein Mehr an unbequemen Entscheidungen. Ein Millionenbudget weit jenseits der „kleinen Ausgaben“ in Höhe von 25! Mark auf „30“. Weiterentwicklung der Aufbau- und Ablauforganisation im Bereich 3. Optimierung des Betriebes der Feuer- und Rettungswachen und vieles andere mehr. Hey, A 12 an der „Südwache“ bei acht Diensten im Monat klingt deutlich entspannter! Ganz zu schweigen von den „grauen Haaren“, die Du Dir vorsorglich gar nicht erst hast wachsen lassen.

Dass Dein im Laufe der Zeit eingeschlagener Weg nicht frei von Hindernissen sein würde, war Dir von vornherein bekannt. Es scheint, als habest Du sie alle bewältigt und kannst Dich nun ausschließlich den Personen und Dingen widmen, mit denen du deine Freizeit am liebsten verbringst. Genieße den Ruhestand, bleibe gesund und: allzeit schönes Spiel!

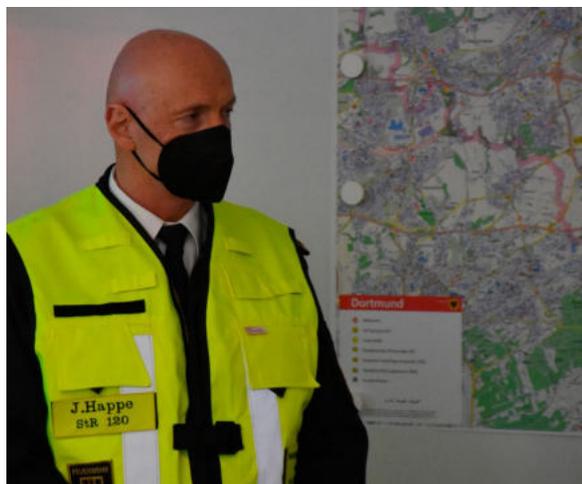
Dietmar Höckmann
37/2-EPL



Der junge Jochen Happe zu Beginn seiner Laufbahn...



in der Zwischenzeit im Einsatz...



und an seinem letzten Tag an Wache.

Alternative Fahrzeugantriebe: Interdisziplinäre Zusammenarbeit der deutschen Feuerwehrschohlen bei der Aus- und Fortbildung

Feuerwehren weltweit beschäftigen sich mittlerweile mit dem Thema der Elektromobilität bzw. der Energiewende, denn mit dem wirtschaftlichen Wachstum und Änderungsprozessen müssen sich auch alle helfenden Organisationen diesem Wandel anpassen und daran ausrichten. Stetiges Lernen und das eben auch voneinander, ist dabei Grundvoraussetzung zum Bestehen dieser Herausforderung. Die Geschwindigkeit, mit der sich technischer Fortschritt in diesem Bereich entwickelt, steht den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) mit langen Bearbeitungs-, Abstimmungs- und Entscheidungsprozessen entgegen. Warum sollte sich also jede Feuerwehr autark um ein und dasselbe Themengebiet kümmern, was schlussendlich darüber hinaus dazu führt, dass in allen Städten und Ländern dieses Landes unterschiedliche Lehrmeinungen vorhanden sind? Die Folgen wären unterschiedliche Vorgehensweisen der Rettungskräfte bei Feuerwehreinsätzen unter Beteiligung von Elektrofahrzeugen.

Die Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie (BFRA), vertreten durch Ronny Bosch (Bild 1), rief daher im Auftrag von Ralf Simon (Lehrgruppenleiter Technische Hilfeleistung an der BRFA) in einem Schreiben bereits im Jahr 2020 alle (Landes-) Feuerwehrschohlen Deutschlands dazu auf, sich in einem Gremium zusammenzuschließen, sich an einer einheitlichen Lehrmeinung in Bezug auf Einsätze mit Elektrofahrzeugen zu beteiligen und die Lehraussagen für alle gleich zu ziehen. Fachexperten, Forscher und Vertreter aus Industrie, Wissenschaft und Unfallversicherungsträgern rundeten den interdisziplinären Kreis ab.

Wie jedem bekannt, erschwerten die Corona-Bedingungen ein Präsenztreffen, weshalb im Februar 2021 unser erstes Treffen als ein digitales Kickoff stattfand. Das Ziel bestand in dem ersten Treffen darin, zunächst ins Gespräch zu kommen, eine Grundlage für einen fruchtbaren Wissenszuwachs und damit eine Basis zu schaffen, in der zukünftig ein regelmäßiger Austausch in wachsenden bundesweiten Netzwerken ermöglicht wird.

Unser Fernziel:

Eine einheitliche und verbindliche Lehrmeinung formulieren, die auf gesetzlichen Grundlagen, technischen Regelwerken, Feuerwehrdienstvorschriften, Rettungsleitfäden und zahlreichen weiteren Vorgaben fußt. Es sollte dabei die Lage beurteilt werden, in denen die aus der Elektromobilität ergebenden Gefahren und Besonderheiten im Feuerwehreinsatz erfasst und bewertet werden sollen.

Um systematisch an diese Aufgabe heranzugehen, musste dabei zunächst eine deutschlandweite Datenerhebung durchgeführt werden, in denen alle Feuerwehrschohlen ihre Karten offenlegten. Diese Offenheit führte dabei später zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit, bei dem unter anderem das o.g. Ziel des regelmäßigen bundesweiten Austausches bereits erreicht wurde.

Folgende Fragen wurden u.a. an die Feuerwehrschohlen gerichtet:

Themenfeld Unterricht:

- o Welche Zielgruppen werden von Ihrer Bildungseinrichtung geschult?
- o Welche Unterrichtsform wird angewandt?
- o Welche Quellen sind die Grundlage der Lehraussagen?

Lehraussagen zum Thema Hochvoltspeicher:

- o Stichwort kritische Hochvoltspeicher. Welche Beurteilungsparameter werden geschult?
- o Wie erfolgt eine zweckmäßige Kühlung eines kritischen Hochvoltspeichers?
- o Wie erfolgt eine zielorientierte Brandbekämpfung brennender Hochvoltspeicher?

Lehraussage Einsatzende:

- o Ab wann erfolgt eine sichere Übergabe der Einsatzstelle? Was wird kontrolliert und/oder dokumentiert?
- o Wird die Nutzung von Rettungsdatenblättern geschult?
- o Gibt es Rückmeldungen an Ihre Bildungseinrichtung, ob Rettungsdatenblätter an der Einsatzstelle schnell zur Verfügung stehen? Stichwort: Kennzeichenabfrage

Weitere Fragestellung:

- o Gibt es für Sie ungeklärte Punkte, bei denen keine abschließende Lehraussagen gemacht werden können?

Den Auftakt und die Begrüßung des ersten gemeinsamen Treffens wurde durch den Ständigen Vertreter des Landesbranddirektors in Berlin, Dipl.-Phys. Karsten Göwecke (Bild 3) durchgeführt. Die Umfrageergebnisse wurden von der BFRA zusammengetragen und in der Kickoff-Veranstaltung am 18.02.2021 präsentiert.

Neben der Vorstellung der Ergebnisse wurden auch einige Kurzvorträge von einigen ausgewählten Mitgliedern des Gremiums vorgetragen, um alle auf den derzeitigen aktuellen Kenntnisstand zu bringen. Themen waren u.a. die Fachempfehlung „Hinweise für die Brandbekämpfung an

Lithium-Ionen-Akkus“ aus dem Fachbereich „Feuerwehren, Hilfeleistungen, Brandschutz“ der DGUV von Tim Pelzl (Bild 4), dem Ausbildungskonzept der Berufsfeuerwehr München mit Michael Gärtner und einem Einsatzbeispiel von der Feuerwehr Herne von Philipp Hapig. Sein Bericht umfasste die Erkenntnisse des ersten Einsatzes mit der sogenannten Löschlanze bei einem brennenden E-PKW.

Den Abschluss bildete die Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltung im 3. Quartal 2021. Hierzu wurden die einzelnen Vertreter der Feuerweherschulen in verschiedenen Arbeitsgruppen aufgeteilt, in denen sie in den kommenden Wochen gemeinsam an einem Thema arbeiteten:

- o HV-Systeme
- o HV-Speicher
- o HV-Ladesäulen
- o HV-Busse

Vom 08. - 09.09.2021 war es uns dann erstmals möglich, ein Präsenztreffen in Berlin durchführen zu können (Bild 5). Dabei konnte jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse in einer Präsentation vortragen.

Auf der Agenda standen daneben auch Fachvorträge, wie ein sehr informativer Vortrag über Lithium-Ionen-Batterien und welche Gefahren von ihnen bei unsachgemäßem Gebrauch ausgehen können von Prof. Dr. Roland Goertz (Leiter des Lehrstuhls Chemische Sicherheit und Abwehrenden Brandschutz Bergische Universität Wuppertal, Bild 6).

Da auch die Einsatzstellenübergabe ein großes Thema war und die Feuerwehr Dortmund bereits über ein Temperaturmessprotokoll für Lithium-Ionen-Speicher und auch ein Übergabeprotokoll für KFZ verfügte, bot es sich an, diese Protokolle in einer Präsentation vorzustellen und mit allen zu teilen. Allen Teilnehmern wurde bewusst, wie wichtig nicht nur eine lückenlose Dokumentation der Einsatzstelle im Hinblick auf diese Einsätze ist, sondern auch, wie nützlich diese Unterlagen für den Einsatzleitern sind um Einsatzstellen sicher zu übergeben. Mittlerweile haben diese Protokolle bereits bei mehreren Ausbildungsinstitutionen und Feuerwehren Einzug erhalten und werden gerade in englische Sprache übersetzt (Bild 7).

Die Besichtigung des ersten E-LHF der Berliner Feuerwehr durfte natürlich ebenfalls nicht fehlen. (Bild 2)

Um die gesammelten Lehrunterlagen nun zusammenzuführen, wurde ein weiterer Termin am 12.11.2021 am Ausbildungszentrum der Feuerwehr Dortmund vereinbart. Leider lag dieser Termin erneut in einer Corona-Hochphase, sodass es nur ein paar wenigen Teilnehmern möglich war, diesen Termin in Präsenz wahrzunehmen (Bilder 8-9). Zu Gast war hier erstmals auch die Firma EvoBus aus Dortmund mit Kay Volmer vertreten. Von ihm werden wir in Bezug auf die HV-Busse bestens beraten. Weitere Teilnehmer schalteten sich online zu. Der Zeitaufwand und die Hybridvariante machte es unserem Gremium nicht möglich, die einheitlichen Lehrun-



terlagen zu komplettieren, daher wurde ein weiterer Termin Anfang Februar vereinbart. Auch dieser musste aufgrund der Corona-Lage auf Ende März verschoben werden.

Die Ergebnisse werden im Anschluss in einer einheitlichen, bundesweiten Lehrunterlage zusammengefasst und an alle Ausbildungseinrichtungen als verbindliche Lehraussage verteilt.

Neues aus dem Projektbüro UEFA EURO 2024 in Dortmund

Planungen für 2024 laufen an

Das Team der Geschäftsführung EURO 2024, als Teil der Feuerwehrfamilie im FB 37, wächst weiter und begrüßte zum 03. Januar 2022 drei neue Mitarbeiter. Neben dem seit Oktober tätigen René Thiehoff starteten mit Christoph Gallus und Sören Greßmann zwei weitere Projektkoordinatoren. Christoph Gallus hat Sportmanagement an der Deutschen Sporthochschule Köln und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen studiert. Vor seinem Start in Dortmund hat er in einem Technologieunternehmen in Köln gearbeitet und war dort u.a. für das internationale Event-Marketing verantwortlich. Sören Greßmann hat sein Sportmanagement Studium an der Fachhochschule Salzgitter absolviert und arbeitete zuletzt für die Basketball-Bundesliga. Alle Projektkoordinatoren bilden wichtige Schnittstellen zwischen der Projektleitung und allen Arbeitsgruppen. Als dritter Neuzugang nahm Martin Sauer als EURO-Beauftragter seinen Dienst bei der Stadt Dortmund auf. Herr Sauer war in der Zeit von 2009 bis 2021 Steuermann des Deutschland-Achters und hat in dieser Funktion Europa-, Weltmeisterschafts- und Olympiasiege errungen. Neben seiner Karriere als Profisportler unterstützte der diplomierte Jurist die Geschäftsführung der Deutschland-Achter GmbH, war Mitglied im zugehörigen Fachbeirat und verantwortete die Verhandlung von Sponsoren- und Ausrüsterverträgen. Als EURO-Beauftragter ist Herr Sauer zentraler Ansprechpartner für die Politik und gesamtverantwortlich für das Projekt UEFA EURO 2024 in Dortmund. Darüber hinaus unterstützt er die städtischen Arbeitsgruppen mit seiner Expertise und repräsentiert die Host City Dortmund nach außen.

Im Laufe des Jahres wird das Team zudem noch Verstärkung für das Budgetcontrolling und im Bereich Volunteermanagement erhalten.

EURO-Woche in Dortmund: Besuch von Vertreter*innen der UEFA und des DFB

Ende Januar fand unter strengen Hygieneauflagen ein erster Arbeitsbesuch der EURO 2024 GmbH in Dortmund statt. Bei der EURO 2024 GmbH handelt es sich um ein Joint Venture aus DFB und UEFA, das in Zusammenarbeit mit den zehn Austragungsorten (Host Cities) für die Planung und Durchführung des Turniers zuständig ist. Die Delegation informierte sich während der sogenannten „EURO-Woche“ über den aktuellen Planungsstand in Dortmund und alle Arbeitsgruppen konnten offene Punkte mit den Vertreter*innen der Delegation diskutieren. Hieraus ergaben sich wichtige Erkenntnisse für die weiteren Planungen.

Zusätzlich zu den Sitzungen, die aufgrund der großzügigen Räumlichkeiten im Stadion des BVB stattfinden konnten, wurden auch der Westfalenpark und das direkte Umfeld des Stadions besichtigt. Die Rückmeldungen der EURO 2024 GmbH zum Sachstand in Dortmund waren durchweg positiv. Die Stadtverwaltung und alle weiteren Stakeholder haben Dortmund in dieser Woche als selbstbewusste und „fußballverrückte“ Stadt präsentiert. Allen Beteiligten gilt ein großer Dank!

Weitere Meilensteine auf dem Weg zum Sommermärchen 2.0

Aufgrund der EURO-Woche und der personellen Erweiterung in Geschäftsführung und Arbeitsgruppen sind die Vorbereitungen auf das Turnier in die nächste Phase getreten. Mit Rückenwind geht es nun an die Fertigstellung des ersten Entwurfs des „Host City Konzeptes“, dem Arbeitsdokument, in dem alle Teilplanungen der Stadt Dortmund aufgeführt und nach Vorgaben der UEFA und des DFB erarbeitet werden. Zur Jahresmitte wird dieser erste Planungsentwurf an die EURO 2024 GmbH übergeben. Mit den anderen Host Cities Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Stuttgart ist Dortmund gut vernetzt: Mitte März fand ein gemeinsames Treffen der NRW-Ausrichterstädte im Deutschen Fußballmuseum statt, um sich über Planungsfragen und gemeinsame Projekte auszutauschen. Die EURO 2024 GmbH führt mit den Host Cities regelmäßig Workshops zu ausgewählten Themenbereichen durch, wie z. B. Anfang März, als in einer zweitägigen Veranstaltung das Thema „Volunteering“ behandelt worden ist, aus dem wertvolle Impulse mitgenommen werden konnten. Erstmals in der Geschichte von Fußball-Europameisterschaften wird es ein gemeinsames Volunteer-Programm aller Städte mit der UEFA geben, für das demnächst insgesamt rd. 16.000 Freiwillige gesucht werden.

Ein weiterer Meilenstein im Jahr 2022 ist die Auslosung der Qualifikationsrunde im Herbst. Bereits jetzt steht fest, das 2024 in Dortmund vier Gruppenspiele, ein Achtelfinale und ein Halbfinale ausgetragen werden. Die Planungen der Stadt Dortmund werden nun weiter konkretisiert.

Personelle Verstärkung im Team der AG Sicherheit für die UEFA EURO 2024 in Dortmund

Neben den Entwicklungen in der Geschäftsführung Euro 2024 entwickelt sich auch das Team „37/4-4 Euro 2024 Sicherheit“. Der Sicherheitskoordinator Lukas Eckhoff wird seit Mitte Oktober letzten Jahres von Cedric Rohrer unterstützt. Gemeinsam werden die anfallenden Aufgaben zur Euro 2024 für den Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr erarbeitet. Hierzu zählen die Zuarbeit für das gesamtstädtische Host City Konzept und hier im speziellen die Erstellung des Sicherheitsleitfadens. In dem Sicherheitsleitfaden werden alle sicherheitsrelevanten Strukturen, geplante (Sicherheits-) Maßnahmen sowie die organisatorische Umsetzung in Bezug auf die offiziell mit der UEFA Euro 2024 in Verbindung zu bringenden Veranstaltungen und dem

übrigen Stadtgebiet beschrieben.

Des Weiteren übernimmt das Team die federführenden Planungen für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr. Unterstützung erhält das neue Team im Alltag von den etablierten Teams der einzelnen Bereiche, um von den Erfahrungen und dem Wissen der vergangenen Großveranstaltungen zu profitieren.

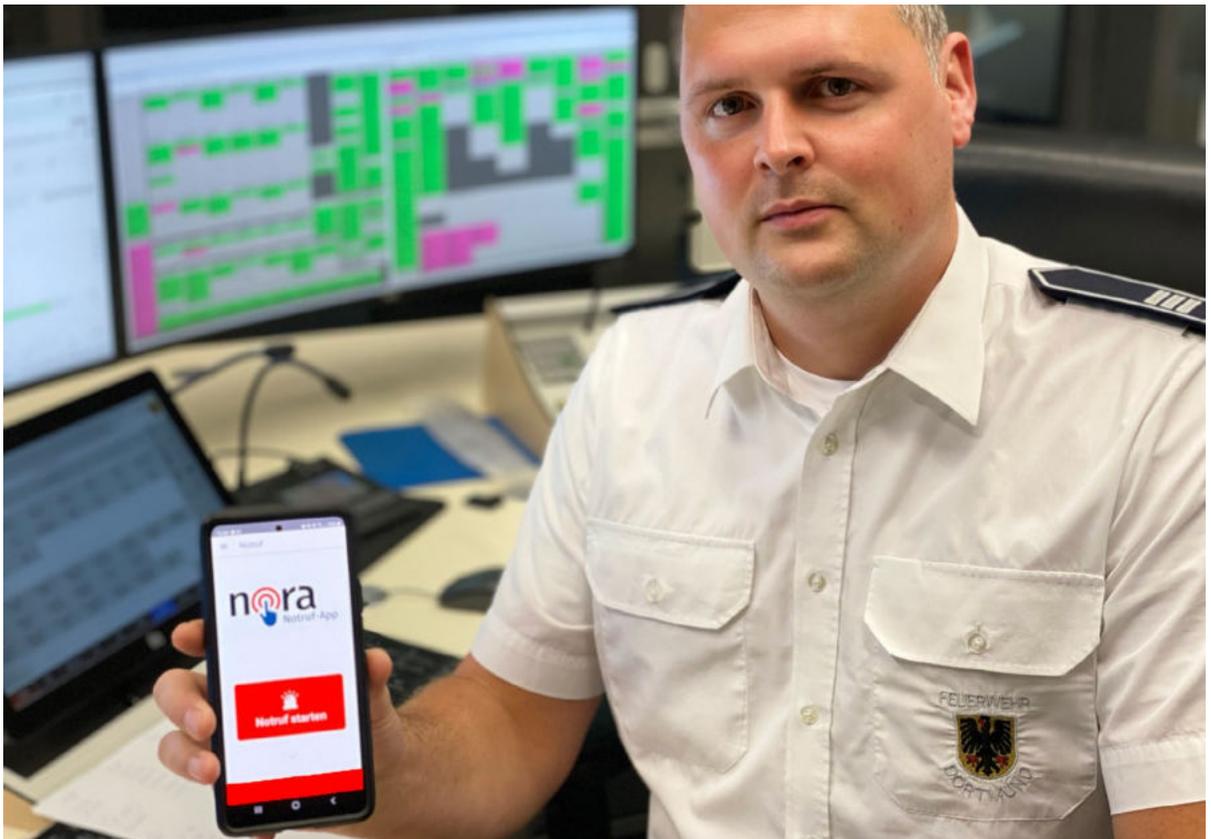
Sören Greßmann
37/Geschäftsführung Euro 2024

Lukas Eckhoff
37/4-4 Euro 2024 Sicherheit



Die Euro-Woche in Dortmund © Alexandre Simoes

NORA hilft bei Notrufen in Dortmund

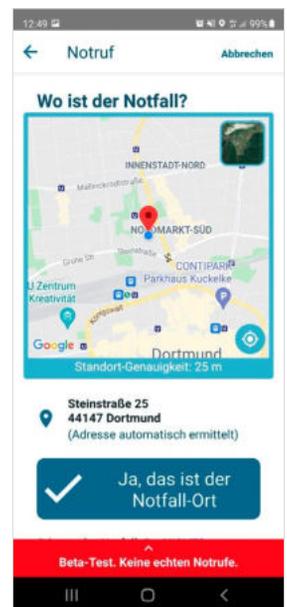


Die europäische Union hat im Jahre 2018 festgestellt, dass es sprach- und gehörbeeinträchtigten Bürger/innen nur mit großem Aufwand möglich ist, einen Notruf abzusetzen. Die bisherigen Möglichkeiten beschränken sich auf Notruffaxe, bei denen der Notrufer suchende umständlich einen Faxvordruck ausfüllen und diesen in die jeweilige Einsatzleitstelle von Polizei und Feuerwehr faxen muss, oder sich über einen Hausnotruf mit einer Zentrale eines Anbieters verbinden zu lassen. Dies kostet bei Notfällen wertvolle Zeit und ist laut Europäischer Union nicht mehr Stand der Technik. Somit wurde die Bundesregierung verpflichtend mit der Erarbeitung einer modernen Lösung beauftragt.

Die Bundesregierung hat diese Aufgabe an das Land Nordrhein-Westfalen delegiert. NRW ist somit federführend bei der Einführung der Bundesnotruf-App Nora. Innerhalb des Landes NRW ist das Innenministerium verantwortlich für die Entwicklung und die Einführung. Als Entwickler und Betreiber wurde die bevuta-IT aus Köln gewählt.

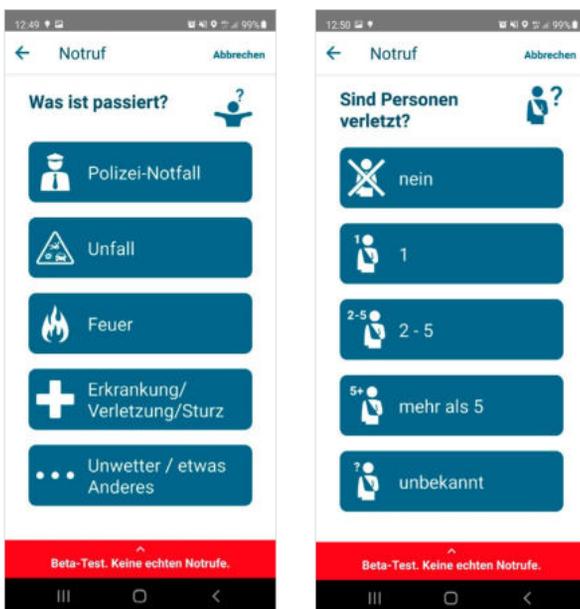
Die App ist so entwickelt worden, dass mit ihr das Absetzen eines Notrufes auch ohne direkte verbale Kommunikation mit dem Disponenten der Einsatzleitstelle möglich

ist und man ebenfalls mittels eines Chats weitere Details mitteilen kann.



NORA-App auf einem Android Endgerät

Die Nora-App steht in den App-Stores von IOS und Android zum Download für jedermann kostenlos zur Verfügung. Nach dem Download muss jeder User sich mit seiner Handynummer registrieren und mittels eines PINs diese bestätigen. Im Anschluss muss der Teilnehmer*in weitere Angaben zu seiner Person machen. Diese werden in der App gespeichert und beim Notruf an die Notrufannahmestelle übermittelt. Die wichtigste Angabe ist hier, ob der Notrufteilnehmer am Telefon sprechen kann oder nicht. Dies wird dem Disponenten in der Einsatzleitstelle direkt angezeigt. Die Darstellungen der App sind in einfacher Sprache gehalten sowie in Englisch abrufbar. Aussagekräftige Piktogramme führen durch das Menü und die Notrufabfragen. Ebenfalls ist ein Übungsmodus vorhanden in dem das Absetzen eines Notrufes trainiert werden und man sich mit der Handhabung der App vertraut machen kann.



NORA-App auf einem Android Endgerät

Beim Erstellen eines Notrufes werden durch verschiedene Piktogramme die bekannten fünf W-Fragen durchlaufen. Zum Start eines jeden Notrufes muss der Notfallort bestimmt werden. Dies kann händisch oder automatisch durch GPS geschehen. Durch die Standortdaten des Notfallortes wird automatisch die Zuständigkeit ermittelt. Innerhalb von Dortmund ist dies die Leitstelle der Feuerwehr an der Steinstraße oder die der Polizei an der Markgrafenstraße. Die Zuweisung funktioniert über die Standorte der Mobilfunkzellen. Überschneidungen im ländlichen Bereich lassen sich leider nicht ganz verhindern, jedoch wird jeder Notruf immer zu einer Einsatzleitstelle gesendet. Diese kann den Notruf dann an die zuständige Stelle übergeben. Gegenüber dem Notfallort kann der eigentliche Gerätestandort nicht verändert werden. Über diese Funktion können die Einsatzleitstellen sehen, wo sich der Notrufteilnehmer wirklich befindet. Die Position der Endgeräte wird mittels GPS ermittelt. Das hilft beim Auffinden nicht ortskundiger Personen oder zeigt Missbrauch an. Bei einer großen Differenz zwischen Notfallort und Gerätestandort muss skeptisch nachgefragt werden.

Im nächsten Schritt muss die Art des Notfalls gewählt werden. Bei einem Überfall, Raub oder Unfall ohne Verletzte wird der Notruf automatisch an die Polizei übermittelt. Bei einem Feuer, Unfall mit Verletzten, medizinische Notfälle und Unwettern gelangt dieser zur Feuerwehr. Nach der Art des Notfalls muss die Frage nach Verletzten beantwortet werden. Wichtigste Info ist dabei immer die Anzahl der Verletzten und ob noch weitere Personen betroffen sind. Auch nach eingeschlossenen oder gar eingeklemmten wird gefragt. Beispielsweise wird bei einem Mülleimerbrand nach dessen Position gefragt. Ob dieser an einem Haus oder freistehend ist. Somit werden von der App gezielt Informationen zu dem Notruf gesammelt, ähnlich wie von den Mitarbeitenden am Telefon der 112.

Nach dem Bearbeiten des Abfragebaumes innerhalb der App erhält man eine Zusammenfassung seiner Angaben und kann dieser nochmal überprüfen. Sobald man den Notruf gesendet hat gelangt man in einen direkten Chat mit dem Disponenten. Hier können weitere Hinweise an die Einsatzleitstelle oder umgekehrt Fragen an den Notrufteilnehmer*in gestellt werden. Auch werden Informationen wie „Ihr Notruf wird nun bearbeitet. Bitte beachten Sie eventuelle weitere Fragen und folgende Anweisungen, wenn es Ihnen möglich ist“ gegeben.

Innerhalb der Ansicht für die Einsatzleitstelle können alle Angaben des Notrufteilnehmers eingesehen werden. Der Disponent kann hier bereits sehen, welche Einschränkungen der Notrufersuchenden nach dem Aktivieren der Anwendung eingetragen hat. Sollten hier Probleme mit dem Hören angeben sein, macht es keinen Sinn diesen zurück zurufen.

Bei einem Missbrauch der App kann dies durch den Disponenten angezeigt werden und der Benutzer*in wird verwarnet. Sollte hier mehrfacher Missbrauch festgestellt werden kann die App gesperrt und der im Extremfall ausgeschlossen werden.

Über die Chatfunktion von NORA kann bis zu zwei Stunden nach Absetzen des Notrufes noch die Einsatzleitstelle, die den Notruf entgegen genommen hat, erreicht werden. Nach Beendigung des Notrufes wird der Vorgang automatisch nach vier Stunden geschlossen und kann nicht weiter bearbeitet werden.

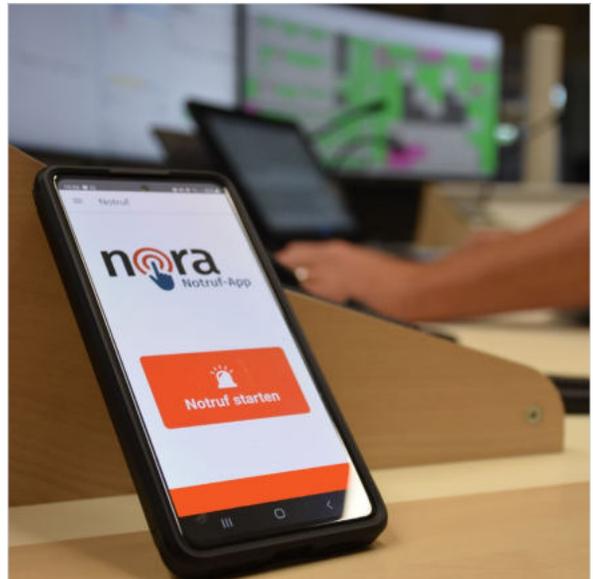
In Dortmund wurden die 92 Disponenten*innen speziell von Multiplikatoren*innen aus den eigenen Reihen in das System eingewiesen und geschult.

Derzeit betreibt die Einsatzleitstelle zwei separate Laptops, um mit dem Nora-System zu arbeiten. Eine direkte Anbindung an das Einsatzleitsystem Celios existiert noch nicht. Die Daten müssen momentan händisch in Celios übernommen werden.

Zur besseren Darstellung und Übersicht wird NORA immer über einen Fernseher der Videowand angezeigt. Dies soll den Mitarbeitern eine bessere Übersicht geben und neue Notrufe können direkt erkannt werden. Auch weist eine Computerstimme immer auf neue Geschehnisse hin.

Die aktuelle Verbreitung sowie die Nutzung der App bei z.B. größeren Schadensereignissen und Unwetterlagen kann nicht genau eingeschätzt werden. Aus diesem Grund laufen aktuell die Planungen zu einer Kooperation mit dem Fernmeldezug der Feuerwehr Dortmund. Die Kameradinnen und Kameraden sollen, so geplant, als sogenannter Call-Taker die Notrufe der NORA-Anwendung auswerten und diese in das Einsatzleitsystem übertragen. Erste Gespräche und Abstimmungen sind hier bereits erfolgt.

Gerrit Klaus
37/2-FüLe-ELR



Von Verwaltung, Politik und anderen Störenfrieden

Eigentlich möchte die Feuerwehr nur ihre Arbeit machen: Retten, Löschen, Bergen, Schützen und Sicherheit für die ihr anvertrauten Bürger produzieren. Und das wäre so einfach, wenn da nicht diese ständigen Störfeuer wären: Die Politik möchte dabei mitreden, welche Schutzziele, Ausstattung und damit Qualität eine moderne Feuerwehr haben soll, die Verwaltung quält die Einsatzkräfte mit unsinnigen formalen Regularien und der Kämmerer bremst notwendige Investitionen mit Verweis auf die stets knappen Haushaltsmittel aus. Dieses Verhalten wird von den Angehörigen der Feuerwehr oft als Einmischung und Störung des eigenen Wirkungskreises empfunden.

Wie jede Organisation steht die Feuerwehr in einem ständigen Austausch mit ihrer Umwelt. Dabei ist sie in ein Umfeld eingebunden, das mit zahlreichen, sich oftmals widersprechenden Anforderungen einhergeht. Dies liegt vor allem daran, dass unsere Gesellschaft aus stark spezialisierten Funktionssystemen besteht, die jeweils eigenen Erfolgsvorstellungen und Kommunikationsformen folgen. Jedes dieser Systeme ist dabei gekennzeichnet durch eine spezielle Funktion für die Gesellschaft, eine eigene Funktionslogik und eigene Trennung. Modernes Verwaltungs- und Feuerwehrmanagement muss sich diese unterschiedlichen Funktionslogiken erklärbar und nutzbar machen.

Organisationsumwelten der Feuerwehr Dortmund

Organisationen werden mit Erwartungen verschiedener Anspruchsgruppen (Stakeholder) aus ihrer Umgebung konfrontiert. Die umfassende Identifizierung dieser Stakeholder und damit verbunden eine umfassende Beschreibung der die Feuerwehr Dortmund umgebenden Organisationsumwelten ist komplex. Trotzdem ist es für ein effektives Management der eigenen Organisation notwendig, die jeweiligen Anspruchsgruppen zu identifizieren. Dies geschieht hier mit Blick auf die Organisationsumwelten der Feuerwehr Dortmund mit Begrenzung auf die unmittelbare Aufgabenumwelt, die alles umfasst, womit wir uns tagtäglich auseinandersetzen müssen. Stakeholder sind dabei alle Personen oder Gruppen, die ein bestimmtes unmittelbares Interesse oder direkte Berührungspunkte zur Organisation Feuerwehr Dortmund haben (siehe Abb. 1 als grobes Bild unserer Organisationsumwelt).

Diese Stakeholder lassen sich in vier Gruppen gliedern, die die unmittelbaren Organisationsumwelten der Feuerwehr Dortmund abbilden:

Leistungsabnehmer für die Arbeit der Feuerwehr sind in erster Linie die Bürger der Stadt, die Hilfe suchen, aber auch hier ansässige Unternehmen und Institutionen sowie nachgeordnete Kunden, die sonstige Leistungen der Feuerwehr in Anspruch nehmen (z.B. Architekten im Bereich des Vorbeugenden Brandschutzes). In der Beziehung zu diesen Stakeholdern steht die Feuerwehr in ihrer gewohnten professionellen Arbeitsumgebung des Feuerwehr- und Rettungsdienstes.

Der Rat der Stadt Dortmund einschließlich seiner Ausschüsse sowie die Bezirksvertretungen stellen die politische Umwelt der Feuerwehr Dortmund dar. Während in Rat und Ausschüssen die wesentlichen politischen Entscheidungen für die Arbeit der Feuerwehr getroffen werden, treten die Bezirksvertretungen oftmals mit Themen aus den Ortsteilen an die Feuerwehr heran (z.B. betreffend die Ausstattung eines Löschzuges der Freiwilligen Feuerwehr, Lärmbelästigungen durch Martinshörner oder der Parksituation im Stadtviertel). In dieser Umwelt wird vor allem der politische Auftrag an die Organisation Feuerwehr formuliert und damit der Rahmen gesetzt, in dem sich die Arbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst realisieren soll. Darüber hinaus treten die Parteien und Politiker als Vertreter der kommunalen Legislative oder als Einzelpersonen auf, deren Meinungen und Anfragen von der Feuerwehr aufzunehmen, zu bewerten und auch zu beantworten sind.

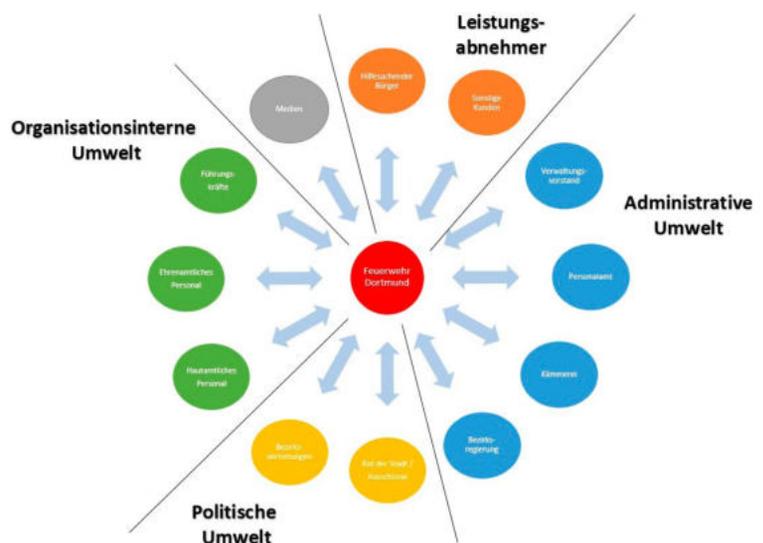


Abb.1: Wesentliche Stakeholder und Organisationsumwelten der Feuerwehr Dortmund

Die administrative Umwelt wird gebildet durch den Verwaltungsvorstand der Stadtverwaltung Dortmund und die für die Arbeit der Feuerwehr maßgeblichen Querschnittsämter (insbesondere Personalamt und Kämmerei), ergänzt durch die Bezirksregierung Arnsberg als zuständige Aufsichtsbehörde für das Brandschutz- und Rettungswesen.

Schließlich verfügt die Organisation Feuerwehr Dortmund auch noch über eine durchaus heterogene organisationsinterne Umwelt, bestehend aus hauptamtlichem Personal (feuerwehrtechnischen Beamten des Einsatzdienstes, feuerwehrtechnischen Beamten des Tagesdienstes und Verwaltungs- / Werkstattmitarbeitern), ehrenamtlichen Angehörigen und übergreifend tätigen Führungskräften. Diese organisationsinterne Umwelt ist für sich gesehen komplex und wird hier erstmal nicht weiter betrachtet.

Eine Sonderrolle, der hier ebenfalls nicht weiter im Detail nachgegangen wird, nehmen die Medien ein. Ihre heutige, gerade auch über die sozialen Medien, allgegenwärtige Präsenz macht sie einerseits zum wichtigen Partner für die aktuelle Berichterstattung über die Arbeit der Feuerwehr und die Vermittlung von Botschaften aus der Feuerwehr in alle ihre Organisationsumwelten. Darüber hinaus ist sie aber auch ständiger, oftmals auch kritischer, Beobachter des Wirkens der Organisation Feuerwehr.

Rationalitäten – die Art, die Welt zu sehen

Aus der Vielzahl der Akteure ergibt sich eine komplexe Gemengelage von oftmals widersprüchlichen Anforderungen, mit denen die Feuerwehr Dortmund in den verschiedenen Organisationsumwelten um sie herum umgehen muss. Innerhalb seiner eigenen Erfahrungshorizonte interpretiert jeder dieser Akteure seine Umwelt gemäß seiner eigenen Logik und schafft sich so seine eigene rationale Realität.

Jeder der verschiedenen Akteure ist durch unterschiedliche Rationalitäten geprägt, je nachdem aus welchem sozialen Umfeld er stammt und welche Interessen er vertritt. Die sich in der jeweiligen Konstruktionslogik bewegendes Personen übernehmen in ihren Rollen die bestimmende Rationalität ihres eigenen Umfeldes und entwickeln so unterschiedliche Welten mit jeweils verschiedenen Denkmustern und Handlungsweisen. Das bedeutet für die Praxis, dass die Rationalität bestimmt, wie ein Akteur über bestimmte Sachverhalte denkt und welche Handlungsoptionen er zum Beispiel zur Lösung eines Problems in Betracht zieht. Dabei kann was in der einen Welt (z.B. der Politik) rational erscheint, in der anderen Welt (z.B. beim Feuerwehrmann auf der Straße) irrational wirken.

Deshalb müssen die Anforderungen der Umwelt außerhalb der eigenen Rationalität mit der eigenen Arbeit abgeglichen und ausbalanciert werden, um die eigenen Organisationsziele erreichen zu können. Das eigene Handeln unterliegt hierbei unterschiedlichen Referenzsystemen, die jeweils unterschiedliche Anforderungen an die jeweilige Vorgehensweise stellen.

Dabei ist zur Kenntnis zu nehmen, dass die Feuerwehr Dortmund, so gerne sie es auch wäre, keine reine Arbeitsorganisation ist, die lediglich ihrer Profession des „Retten, Bergen, Löschen, Schützen“ nachgehen kann. Sie ist vielmehr als Teil der öffentlichen Verwaltung darüber hinaus eine Organisation, die unterschiedlichsten Einflüssen unterliegt und in der professionelle, administrative, wirtschaftliche und politische Rationalitäten miteinander vereinbart werden müssen):

Die Rationalität der Profession – „Wir sind Feuerwehr und nicht Verwaltung“

„Die Einsatzleitung veranlasst nach pflichtgemäßen Ermessen die zur Erfüllung der Aufgaben [...] notwendigen Maßnahmen.“ Die Formulierung des §34 Abs. 2 BHKG zeigt die Welt, in der sich der Angehörige der Feuerwehr wohlfühlt: Nach eigenem Ermessen abschließend die zur Erfüllung seines Auftrages an der Einsatzstelle notwendigen Maßnahmen veranlassen. Welche Maßnahmen dabei von ihm ergriffen werden, liegt in seinem pflichtgemäßen Ermessen, dass nur durch den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und die zur Verfügung stehenden Ressourcen eingeschränkt ist. Ziel allen Handelns ist dabei der Schutz elementarer Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger durch die Abwehr von Gefahren aus Bränden, Unglücksfällen und öffentlichen Notständen.

Als Einsatzkräfte verfügen wir über einen hohen Ermessens- und Entscheidungsspielraum in der direkten Interaktion mit dem Bürger, unsere Arbeit ist nur bedingt standardisierbar und oft von umfangreichen und mitunter widersprüchlichen Regeln geprägt, die einer Auslegung bedürfen. Die Einsatzkraft wirkt im Einsatzdienst nur dem eigenen Auftrag verpflichtet in einer professionellen Rationalität, für die bestimmte politische und auch administrative Vorgaben sinnlos, unlogisch oder irrational sind, weil diese sie in ihrer eigenen Arbeit nicht weiter bringen. Für Einsatzorganisationen ist diese professionelle Rationalität der entscheidende Faktor für die Effektivität und Qualität der Arbeit. In der professionellen Rationalität steht bei der Feuerwehr die Erfüllung des Einsatzauftrages, einschließlich aller dazu notwendigen Unterstützungsprozesse (z.B. Aus- und Fortbildung, Gerätebeschaffung, etc.), an erster Stelle. Alles was diesem Ziel nicht unmittelbar dient, wird als unzulässige Störquelle für die eigene Professionalität empfunden.

Die politische Rationalität – Bedarfspläne

Wesentliches Grundlagendokument für die Arbeit der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen sind die Bedarfspläne. Sie beschreiben das, durch Beschluss des Gemeinderates politisch gewollte und verantwortete, Sicherheitsniveau einer Gemeinde und in dessen Folge die Personalstärke, Ausstattung und Organisation. Sowohl für den Bereich des Brandschutzes, wie auch im Rettungsdienst hat die Stadt Dortmund als Aufgabenträger einen Brandschutz- und einen Rettungsdienstbedarfsplan zu erstellen und regelmäßig fortzuschreiben.

Ohne die politische Beschlussfassung eines Bedarfsplanes verfügt die Organisation Feuerwehr weder über die Mittel noch über die Legitimation zum Handeln. Damit ist die Politik für die Feuerwehr abseits der eigentlichen Auftragserfüllung „Retten-Bergen-Löschen-Schützen“ die dominante Stakeholder-Gruppe, da nur mit dem Einverständnis der Politik die Feuerwehr Sicherheit in ihrem Sinne produzieren und über die dafür notwendigen Ressourcen verfügen kann.

Der enge und direkte Austausch zwischen Politik und Führung der Feuerwehr ist deshalb zwingend notwendig, gestaltet sich allerdings inhaltlich oftmals schwierig. Dies liegt unter anderem an der komplexen Fachmaterie (z.B. der Definition von Schutzzieleerreichungsgraden oder operativ-taktischen Funktionszusammenhängen wie Mindestbesetzungen von Löschfahrzeugen, etc.), die es erforderlich machen, dass Fachbeamte diese Zusammenhänge vereinfachen und politikgerecht erklären.

Die politische Handlungslogik unterscheidet sich dabei deutlich von der sachlich geprägten Rationalität der Profession Feuerwehr. Es geht hier statt der Sache viel mehr um Fragen der demokratischen Verantwortlichkeit und der Kontrolle der Verwaltung. Wo der Fachbeamte Sachentscheidungen fällt, ist die Politik auf Mehrheiten und damit oft auf Kompromisse angewiesen. Daraus folgt, dass kritische Erfolgsfaktoren in der politischen Rationalität nicht die Sache an sich, sondern alle die Tätigkeiten sind, die eine Mehrheitsbildung ermöglichen. Hierzu gehören die Koalitionsbildung, Kompromissfindung, Meinungsbildung und Gewinnung von Wählern. Dies kann dann auch einmal dazu führen, dass von fachlich gut begründeten 50 zusätzlichen Planstellen durch Kompromisse bei der Haushalts- und Stellenplanberatung nur 25 Planstellen genehmigt werden.

Insbesondere die Führung der Feuerwehr muss in dieser politischen Organisationsumwelt die Belange der Feuerwehr vertreten. Wesentliche Aufgabe dabei ist es, den politischen Entscheidungsträgern darzustellen, dass sie bei ihrer politischen Beschlussfassung der Bedarfspläne nicht über Haushaltsansätze oder Vollzeitäquivalente beraten und abstimmen, sondern vielmehr über das Sicherheitsniveau im Brandschutz und Rettungsdienst, dass sie ihren Wählern bieten wollen und dass sie in letzter Instanz auch verantworten.

Die administrative Rationalität – Das Fahrtenbuch

Die administrative Rationalität steht für die Feuerwehr nicht im Zentrum der Wahrnehmung, obwohl sie natürlich trotzdem wesentliche Grundlage des eigenen (Verwaltungs-) Handelns ist. Ein plakatives Beispiel hierfür sind die Fahrtenbücher der Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr Dortmund, die alle paar Jahre Gegenstand von intensiven Schlagabtauschen zwischen Verwaltung (vor allem in Gestalt des Rechnungsprüfungsamtes) und Feuerwehr sind. Während einerseits auf Seiten der Feuerwehr die Meinung vorherrscht, dass mit der Verpflichtung zum Führen eines sehr kleinteilig

angelegten Fahrtenbuches die Erfüllung des Einsatzauftrages behindert wird (vor allem im Rettungsdienst durch Zeitverlust bei häufigen unmittelbaren Folgeeinsätzen), beruft sich die Verwaltung auf die Umsetzung geltenden Rechts, die Notwendigkeit des jederzeitigen Nachweises der Fahrzeugnutzung und eines sauberen Vorgangs.

In der administrativen Rationalität geht es um Fragen der Gesetzmäßigkeit, der Gleichbehandlung und des Rechtsschutzes. Für öffentliche Organisationen sind die jeweiligen Rechtsgrundlagen und Dienstanweisungen sowohl ermöglichende wie auch limitierende Bedingung des Handelns, die richtiges Verhalten beschreiben oder Maßstäbe für die Beurteilung eines bestimmten Verhaltens liefern können.

Während diese administrativen Bedingungen aus Sicht der Feuerwehr den reibungslosen Dienstbetrieb der Einsatzorganisation behindern, gehören sie zum Selbstverständnis einer bürokratischen Organisation. Allerdings ist aus Sicht der Feuerwehren zu beobachten, dass die administrativen Anforderungen in den letzten Jahren kontinuierlich immer weiter zugenommen haben, was in einer zunehmend komplexen Umwelt auch bis zu einem gewissen Grad durchaus für die Einsatzkraft der Feuerwehr nachvollziehbar und legitim ist. Allerdings nur so lange, wie es die Erfüllung des eigentlichen Einsatzauftrages nicht behindert. Genau dies ist aber der Fall, wenn immer wieder bemängelt wird, dass Fahrtenbucheinträge der Rettungswagen fehlen, weil der Fahrer sich dazu entschieden hat, lieber unmittelbar die Einsatzfahrt zum bereits alarmierten Einsatz aufzunehmen, als das Fahrtenbuch dienstanweisungskonform auszufüllen. Für das Management der Feuerwehr ist es eine ständige Gratwanderung, den Dienstbetrieb so zu organisieren, dass einerseits der Einsatzauftrag Mittelpunkt aller Tätigkeiten bleibt, andererseits aber die administrativen Regularien zur Zufriedenheit der administrativen Umwelt erfüllt werden.

Ökonomische Rationalität – Der Feuerwehrkran

Die ökonomische Rationalität stellt die Frage der Effizienz des staatlichen Handelns in den Mittelpunkt. Sichtbares und immer wieder gern diskutiertes Beispiel für das Aufeinandertreffen der professionellen Rationalität der Feuerwehr und der ökonomischen Rationalität ist der Feuerwehrkran der Feuerwehr Dortmund. Mit einem Anschaffungspreis deutlich über einer Millionen Euro handelt es sich um das teuerste Einsatzgerät der Feuerwehr Dortmund, das gleichzeitig allerdings nur bei wenigen Einsätzen im Jahr auch das am wenigsten im Einsatz verwendete ist.

Bei jeder anstehenden Ersatzbeschaffung dieses Einsatzgerätes (seit 1929 immerhin bereits der siebte) wird erneut eine sehr intensive Diskussion mit der Verwaltung (vor allem der Kämmerei) und der Politik über die Notwendigkeit des Feuerwehrkrans geführt. Während aus Sicht der Feuerwehr die Notwendigkeit völlig nachvollziehbar fachlich erklärbar ist, da das Risiko für Einsätze, die einen Feuerwehrkran benötigen, im Stadtgebiet gegeben und keine in vertret-

barer Zeit verfügbare Alternativen (z.B. über Nachbarfeuerwehren oder private Unternehmer) verfügbar sind, wird aus der ökonomischen Perspektive die Ausgabe der benötigten Finanzmittel für dieses Fahrzeug immer wieder hinterfragt.

Der Feuerwehrkran ist hierbei nur ein sehr plakatives Beispiel. Auch in vielen anderen Bereichen (z.B. Personalkosten, Investitionsmaßnahmen für Bauten, etc.) muss sich die Feuerwehr laufend ökonomischer Fragestellungen aussetzen. Die Feuerwehr trifft dies besonders, weil ihre sehr personal- und materialintensive Tätigkeit, mit Ausnahme des durch die Krankenkassen refinanzierten Rettungsdienstes, ein dauerhaftes Zuschussgeschäft ist.

Es ist Aufgabe des Managements der Feuerwehr, diese ökonomische Rationalität anzuerkennen und auch gerade vor dem Hintergrund angespannter kommunaler Haushalte im Spannungsfeld zwischen fachlichen Notwendigkeiten und ökonomischen Realitäten ihre Ziele zu verfolgen. Die Feuerwehr muss sich deshalb laufend auch hinterfragen, ob sie die aus fachlicher Sicht notwendigen Maßnahmen auch in der ökonomisch besten Art und Weise erledigt.

Konsequenzen für uns als Feuerwehr Dortmund

Die Organisation Feuerwehr ist also dem Spannungsfeld der unterschiedlichen Rationalitäten in ihren Organisationsumwelten dauerhaft gleichzeitig ausgesetzt, ohne dass eine einzige Realität alleinbestimmend für das eigene Handeln sein kann. Von der Feuerwehr als modernem Dienstleistungsbetrieb wird erwartet, dass er, eingebettet in diese Organisationsumwelten, professionell handelt und dabei gleichzeitig rechtmäßig, wirtschaftlich und politisch opportun agiert. Um dieses Ziel zu erreichen, muss sie sich an die jeweiligen Erwartungen ihrer Organisationsumwelten anpassen und es ist eine Vermittlung zwischen den verschiedenen Rationalitäten notwendig.

Wichtig für uns alle ist es, zu verstehen, dass alle diese Rationalitäten ihre Berechtigung haben und für die Funktionsweise des Gesamtsystems relevant sind. Das eine System

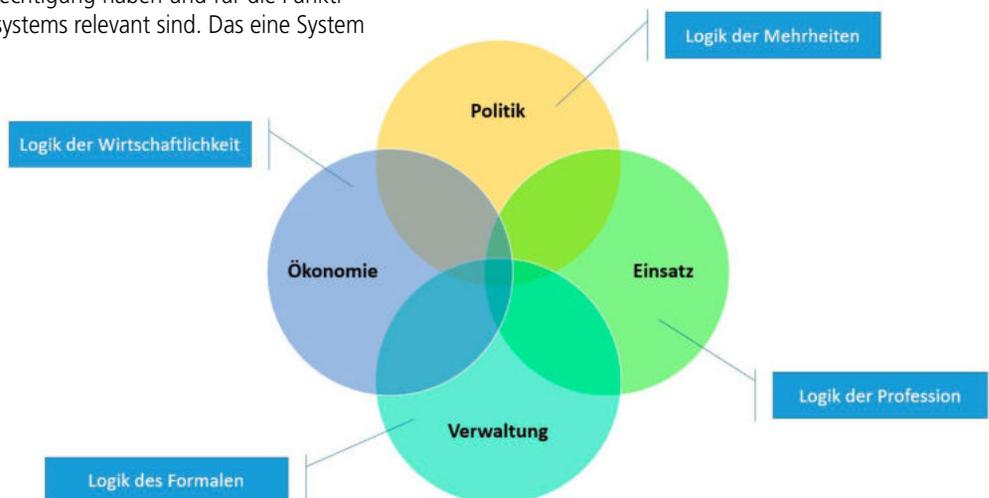
ist ohne das andere nicht lebensfähig. Wie alle Organisationen muss also auch die Feuerwehr Dortmund hier mit Zielkonflikten leben, die dazu führen können, dass Teile der eigenen Organisation sich gleichzeitig mit verschiedenen und teilweise sogar widersprüchlichen Zielen auseinandersetzen müssen. Das Verstehen dieser unterschiedlichen Ziele der verschiedenen Rationalitäten und das Entwickeln von Strategien zum Umgang mit ihnen sind deshalb ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Arbeit der Führungskräfte der Feuerwehr Dortmund.

Eine monorationale Betrachtung der Organisationsumwelten ist nicht zielführend. Sie birgt die Gefahr, blinde Flecken in der Wahrnehmung der eigenen Umwelt zu schaffen. Dies kann gerade im so wichtigen Verhältnis Feuerwehr – Politik schnell zu Problemen bei der gegenseitigen Legitimation führen. Es ist deshalb notwendig, dass sich die Organisation Feuerwehr so aufstellt, dass sie die verschiedenen Rationalitäten bedienen und somit Legitimität in ihren Organisationsumwelten sichern kann.

Am Ende steht die Erkenntnis, dass so mancher vermeintlicher Störenfried sich auf den zweiten Blick als wertvoller Helfer für die Organisationsziele der Feuerwehr herausstellt: Ohne Politik keine Legitimation durch die Bürgerschaft, keine Definition des zu erreichenden Schutzniveaus und keine Bereitstellung der notwendigen Mittel für eine leistungsstarke Feuerwehr. Ohne Administration kein rechtlich abgesichertes Handeln. Ohne ökonomischen Druck kein Bedarf zur Anpassung der Effizienz.

Voraussetzung für diese Erkenntnis ist das Verständnis des Beziehungsgeflechtes zwischen den verschiedenen Organisationsumwelten und das Durchdringen der unterschiedlichen Rationalitäten. Gelingt dies, werden aus vermeintlichen Störenfrieden wertvolle Partner.

Oliver Nestler
37/5



Rationalitäten in den Organisationsumwelten der Feuerwehr Dortmund

ALF – Advanced Location Finder



Im Februar 2020 sind die ersten Positionierungshilfen für die Drehleitern, kurz ALF genannt, in den Dienst gegangen. Mittlerweile sollten diese kleinen Helfer auf allen Drehleitern vorhanden sein.

Dieser Advanced Location Finder ist eine Hilfe für Drehleiterführer*innen, wenn es um den richtigen Abstand und der Höhe zwischen der Drehleiter und dem anzuleitenden Objekt geht. In der Vergangenheit kam es immer auf die Erfahrung und richtige Einschätzung der Drehleiterbesatzung an. Erreiche ich den Punkt an dem Gebäude mit dem Korb der DL? Bin ich zu weit weg oder gar zu nah dran? Meistens passt das ja alles, Erfahrung ist halt durch nichts zu ersetzen, aber das ein oder andere Mal musste die Leiter auch versetzt werden.

Die Abteilung Fahrzeug- und Gerätetechnik hat daher von diesen Geräten 13 Stück angeschafft. Jede Wache mit Drehleiter bekommt so ein Gerät. Aber auch das ABZ hat zu Schulungszwecke eins erhalten. Der Vorbeugende Brandschutz hat ein solches Gerät im Einsatz, um bei der Planung von Anleitermöglichkeiten eine zuverlässige Hilfe zu haben. Die restlichen Geräte bilden eine technische Reserve und verbleiben im Team Fahrzeug- und Gerätetechnik.

Die Handhabung von diesem Gerät ist denkbar einfach: Wie bisher wird die Drehleiter vor dem Objekt abgestellt. Nun stellt sich der Fahrzeugführer an den Drehkranz der Leiter und peilt mit dem Gerät den Anleiterpunkt an. Dazu muss nur einmal die gewünschte Abstützung der DLK eingegeben und anschließend auf den grünen Knopf gedrückt werden. Nun misst das Gerät mit Hilfe eines Lasers den Abstand zu dem gewünschten Punkt. Ein grüner Haken symbolisiert

das alles passt, ein rotes X sagt, dass der Punkt von dieser Position aus nicht erreichbar ist. Da das Gerät werkseitig auf die Drehleiter abgestimmt wurde schließt es auch die Möglichkeiten des Gelenkarms mit in die Berechnung ein.

Das Gerät ist und bleibt aber nur ein Hilfsmittel. Es ersetzt nicht die Augen der Drehleiterbesatzung. Diese muss natürlich immer noch wie gewohnt auf den Untergrund und Hindernisse bei der Abstützung sowie im Schwenkbereich der Leiter achten!

Oliver Körner
37/PS



Der Abstand passt!

Neues von den Feuerwehrimmobilien

Als erstes der kurze Hinweis, dass das Team „Feuerwehrimmobilien“ mittlerweile dem Bereich 37/4 „Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz“ und dem Bereichsleiter Gero Droste angehört. Es firmiert dort als Team 37/4-3 „Feuerwehrimmobilien“. Teamleiter ist weiterhin Uwe Wernecke.

Nachdem in der letzten Ausgabe des Brennpunktes ein Überblick über die anstehenden Neubau- und Erweiterungsmaßnahmen gegeben wurde, findet Ihr in dieser Ausgabe zwei Berichte aus dem Bereich „Bauunterhaltung“, also den Dingen, die nicht die große Politik beschäftigen, aber für das Wachleben nicht weniger wichtig sind.

Neue Küche für Feuer- und Rettungswache 8 und den Löschzug 29

Bei der Feuerwehr hat das gemeinsame Kochen einen hohen Stellenwert. Es fördert die Kollegialität und führt dazu, dass beim gemeinsamen Essen auch ein reger Austausch stattfinden kann. Es ist daher in nahezu allen Bereichen ein fester Bestandteil des Wachalltags.

Die Abnutzung durch die jahrelange Nutzung sowie den gestiegenen Anforderungen hinsichtlich Hygiene und sicherer Benutzung, machte schon vor einigen Jahren die Planung der Installation neuer Küchen notwendig. Dies betrifft diverse Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehr und Wachen der Berufsfeuerwehr. Zudem kommt hinzu, dass nicht jeder Standort der Freiwilligen Feuerwehr über eine eigene Küche verfügt und dieser Umstand nicht vertretbar ist.

Aufgrund der Tatsache, dass das Fachwissen über Küchen mit gastronomienahem Standard in unserem Fachbereich nicht gegeben ist, wurde ein Planungsbüro mit der Leistung beauftragt. Die hieraus entstandenen Unterlagen waren die Grundlage für die Ausschreibung der neuen Küchen.

Begonnen wurde im Jahr 2021 mit der Ausschreibung der Küchen für die Feuerwache 8 in Eichlinghofen und den Löschzug 29 in Deusen. Der Auftrag konnte im Juli 2021 an eine Firma vergeben werden.

Die neue Ausstattung der Küchen war verbunden mit umfangreichen baulichen Veränderungen. Die Problematik bei der zielgerichteten Abwicklung des Projektes bestand darin, die Ausführungen des Küchenbauers baulich abbilden zu können. Dies liegt darin begründet, dass der Fachbereich in der Regel selbst keine Firmen beauftragt, sondern dies durch die städtische Immobilienwirtschaft (FB 65) erfolgt. Hieraus ergab sich die Rolle als Bedarfsträger und Vermittler zwischen dem Küchenbauer und den Kolleg*innen der städtischen Immobilienwirtschaft.

Um die baulichen Voraussetzungen adäquat schaffen zu können, mussten die alten Küchen zunächst aus den Räumlichkeiten entfernt werden. Im Zuge dieser Maßnahme wurde für die Feuerwache 8 ein Provisorium geschaffen, um eine adäquate Selbstversorgung der Wachabteilungen sicherzustellen.

Hierzu wurde ein alter Büro-Container zur Verfügung gestellt, der hinsichtlich seiner Sanitär- und Elektroinfrastruktur so vorbereitet wurde, dass die Wachabteilungen sich dort eine Küche installieren konnten. Diese bestand aus den Geräten und Möbeln der ehemaligen Küche. Um die Wege kurz zu halten und ausreichend Platz zu haben, wurde eine angrenzende Remise als Aufenthaltsraum, durch die Kolleg*innen der Wache, hergerichtet. Diese Räumlichkeiten waren gerade in den Herbst- und Wintermonaten natürlich keine Dauerlösung.



Leider tauchten während der Ausführung immer wieder Unwegsamkeiten bei dem Küchenbauer sowie den ausführenden Gewerken auf. Diese führten zu Verzögerungen bei den Arbeiten. Lange Zeit war nicht gesichert, ob die Kolleg*innen der Feuerwache 8 ihr Weihnachtsfest in dem Provisorium verbringen müssten. Ebenso war nicht absehbar ob die Kamerad*innen des Löschzugs 29 die neue Küche für Ihre Silvesterbereitschaft nutzen könnten. Glücklicherweise konnten die Küchen vor Weihnachten in Betrieb genommen werden. Leider waren Sie nicht in vollem Umfang nutzbar, da noch kleinere bauliche Maßnahmen und einige Arbeiten an den Küchen nicht abgeschlossen werden konnten.

Nachfolgend sind einige Impressionen der beiden Küchen zu sehen.



Abschließend kann man zusammenfassen, dass es sich um sehr umfangreiche Projekte gehandelt hat, die aufgrund des hohen Koordinierungs- und Kommunikationsaufwand leider sehr zeitaufwendig waren. Die auftretenden Probleme konnten aber aus der Welt geschaffen werden. Diese neugewonnen Erkenntnisse werden bei den nächsten Kücheneinbauten miteinfließen, um auch auf den anderen Feuerwachen den neugesteckten Einrichtungsstandard Einzug finden zu lassen. Aufgrund der Tatsache, dass es sich um sehr zeit- und personalintensive Vorhaben handelt, können diese Projekte nur Schritt für Schritt angegangen werden und der Einbau aller Küchen noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die nächsten Wachen die eine neue Küche erhalten werden, sind die Feuerwachen 3 und 6 sowie der Löschzug 20.

Zudem ist das Engagement der Kolleg*innen und Kamerad*innen der beiden Standorte herauszustellen, da sie immer unterstützt haben, wenn dies erforderlich war.



Die neu gestaltete Sitzecke

Gestaltung des Außenbereichs an der FW 4

Um an der Feuer- und Rettungswache 4 das Miteinander weiter zu fördern und gleichzeitig die Alarmwege kurz zu halten, haben sich die Kollegen*innen dort überlegt, den tristen Asphalt hinter dem Wachgebäude ein wenig gemütlicher und ansprechender zu gestalten. Die Möglichkeit gemeinsam bei gutem Wetter draußen zusammen zu sitzen, bestand bereits im Vorfeld. Jedoch befindet sich die „Sitzecke“ in großer Entfernung zu den Einsatzfahrzeugen, sodass bei Alarmierung die Laufwege extrem lang waren. Somit wurde die Sitzecke in der Vergangenheit kaum genutzt.

Hier wollten die Wachabteilungen eine Abhilfe schaffen und es entstand die Idee, sich mit einigen Hochbeet-Elementen eine Ecke vom Hof abzutrennen, um dann in Zukunft dort in einer gemütlichen Atmosphäre gemeinsame Zeit miteinander zu verbringen.

Hierfür hat die Wache in Eigenregie mehrere Hochbeete aus Holz mit integrierten Pflanzkübeln gebaut. Die Planung und die Durchführung haben sich die beiden Wachabteilungen geteilt. Lediglich das Material wurde durch 37/3-FI zur Verfügung gestellt. Mit den Hochbeeten, welche anschließend mit kleinen Bambusgewächsen bepflanzt wurden, sowie geeigneten Sitzmöglichkeiten ist es nun möglich, in der Nähe zum Wachgebäude gemeinsame Stunden draußen zu verbringen. Entweder beim gemeinsamen Abendessen oder einfach beim Gespräch mit den Kollegen*innen. Leider war dies bis dato, im Rahmen der Pandemie, in den Innenräumen nur bedingt oder gar nicht möglich.

Zusätzlich zu dieser Bauaktion wurden für die Fahrzeugremise "Kleiderständer" gebaut, an denen die Kollegen die Einsatzkleidung griffbereit aufhängen können, so dass auch hierdurch eine deutliche Verbesserung für den Wachalltag erreicht werden konnte.

Jan Kulosa
37/4-1

Tobias Flöter
37/4-3

Feuerwehr Dortmund bekommt 13 neue Drehleiterfahrzeuge



Die Feuerwehr Dortmund freut sich über 13 neue Drehleiterfahrzeuge. Die neuen, modernen Fahrzeuge wurden am Dienstag, 18. Januar 2022, von der Firma Magirus an die Feuerwehr übergeben. Die neue Flotte ersetzt Fahrzeuge aus den 2000-Jahren, die jetzt ausrangiert werden.

Die offizielle Übergabe der 13 Drehleiterfahrzeuge fand im Beisein von Vertreter*innen der Magirus Group, Bürgermeister Norbert Schilff und dem Direktor der Feuerwehr Dirk Aschenbrenner auf dem Gelände der Messe Dortmund GmbH statt.

Technische Details

Die Fahrzeuge basieren auf einem Mercedes-Fahrgestell vom Typ Atego 1530 F nach Euro 6-Standard. Aufgebaut sind die Fahrzeuge als M32L-AT mit einem fünfteiligen Leitersatz, der über eine aktive Schwingungsdämpfung verfügt und mit einem bis zu fünf Meter teleskopierbaren Gelenkteil ausgerüstet ist. Am untersten Leiterteil ist eine Lastöse für maximal 4.000 Kilogramm angebracht. Für zusätzliche Sicherheit beim Ausfahren des Leiterparks ist ein sogenannter "Sky-Beam" montiert, der zur Erkennung von Gefahrenquellen in der Dunkelheit eine automatische

Scheinwerferpositionierung beinhaltet. Als Rettungskorb ist das Modell RC 500 montiert, welches für bis zu fünf Personen oder Lasten bis zu 500 Kilogramm ausgelegt ist. Auf einer Multifunktionssäule kann ein Schaum-Wasser-Werfer montiert und manuell bedient werden. Über die fest im Leiterpark verlegte Wasserführung können so bis zu 2.500 Liter Wasser pro Minute abgegeben werden. Des Weiteren ist der Rettungskorb mit einer Selbstschutz-Sprühanlage ausgestattet. Durch das Gelenkteil ist ein Direkteinstieg in den Rettungskorb vor dem Fahrerhaus möglich. Dies wird durch eine Videoüberwachung am Bedienstand des Leiterparks unterstützt. Für das Vario-Abstützsystem ist ebenso eine Videoüberwachung vorhanden. Ein Service- und Wartungsvertrag über 10 Jahre ist ein weiterer Bestandteil des Auftrags.

Die Anschaffung der 13 Fahrzeuge hat ca. 9 Millionen Euro gekostet. Die Feuerwehr Dortmund geht davon aus, dass alle Fahrzeuge für mindestens 15 Jahre im Einsatz sind.

Andreas Pisarski
37/PS

Vom Direktionswagen zum ELW3

Die Geschichte der Einsatzleitwagen bei der Feuerwehr Dortmund

Die Automobilisierung bei der Berufsfeuerwehr Dortmund begann 1908 mit einer dampfgetriebenen automobilen Dampfspritze. Bis zur vollständigen Automobilisierung mit Verbrennungsmotoren sollten noch 14 Jahre vergehen.

Am 01. November 1922 machte dann das letzte pferdebespannte Fahrzeug seine letzte Dienstfahrt in Dortmund. Das erste Führungsfahrzeug bei der Feuerwehr Dortmund wird erst drei Jahre später, am 16. Januar 1925 als so genannter Direktionswagen in Dienst gestellt. Es handelte sich hierbei um einen Daimler 4-Sitzer-Mercedes-Sport-Phaeton mit Benzinmotor und 6/25PS (damalige Bezeichnung zur Steuerberechnung, Steuer-PS). Er hatte ein Gewicht von 1100kg einschließlich der Ausrüstung.

Am 19. April 1928 kam ein zweiter Daimler-Benz PKW mit 16/50PS zur Feuerwehr Dortmund, der bis 1936 als Direktionswagen im Dienst blieb. Als Dienstwagen schaffte die Feuerwehr zusätzlich im August 1929 einen DKW mit 4/15PS an.

Im August 1936 wurde der alte Direktionswagen durch einen Mercedes-Benz, offener Tourenwagen vom Typ 170V mit 7/38PS, ersetzt. Nach einer Umbenennung in Dienstwagen 2 stand er nun den Wachvorstehern für Alarmzwecke zur Verfügung. Bis September 1937 gesellten sich als Dienstwagen noch ein Mercedes-Benz (Innensteuer-Limousine, 7/42PS, i.D. 01.06.35) und ein DKW (Cabrio-Limousine „Meisterklasse“ mit Frontantrieb, 20PS, i.D. 23.09.1937) hinzu.

In der letzten Fahrzeugbestandsliste der Feuerlöschpolizei vor dem 2. Weltkrieg vom 31.03.1938 sind ein Direktionswagen und vier Dienstwagen aufgeführt, wobei der DKW aus dem Jahre 1929 in der Liste durchgestrichen ist. Er wurde durch den neuen DKW ersetzt.

Die ersten Aufzeichnungen über die Fahrzeuge der Feuerwehr Dortmund beginnen dann wieder erst nach dem 2. Weltkrieg in den 50er Jahren.

Durch Berichte von Zeitzeugen ist belegt, dass der DKW und ein MB170 die Kriegswirren unbeschadet überstanden hatten und vom Branddirektor Zinser und dem eingeführten Kommandodienst als Kommandowagen genutzt wurden. Beim Einsatz von mehr als zwei Löschzügen oder speziellen Meldungen rückte dieser dann zur Einsatzstelle von der Feuerwache 1 aus.

Anfang der 50er Jahre setzte die Berufsfeuerwehr dann VW-Käfer als Kommandowagen und für den Leitungsdienst einen Mercedes ein, die ersten noch ohne Blaulicht! In den Fahrzeuglisten jener Zeit werden sie als PKW unter der Rubrik „Hilfsfahrzeuge“ geführt. Zu dieser Zeit erfolgte die

Nachrichtenübermittlung noch durch die öffentlichen Feuermelder, die nach dem Krieg durch die Feuerwehr wieder instand gesetzt worden waren.

Mitte der 60iger Jahre stellte die Feuerwehr Dortmund einen VW-Bus (T1b) als Kommandowagen (KoWa) in Dienst. Das Fahrzeug war mit Funk und diversen Nachschlagewerken (Hydrantenplänen, Adressbüchern usw.) ausgestattet. Spezielle Einsatzpläne wie sie heute vorgehalten werden, waren zu dieser Zeit noch nicht vorhanden.

Neben dem KoWa erhielt die Feuerwehr Dortmund auch vier FuKow auf Basis des DKW-Munga aus Beständen des Katastrophenschutzes. Die Fahrzeuge waren den Bezirkseinheitsführern bei der FF zugeordnet, wurden aber auch teilweise von der BF eingesetzt.

In den 70iger Jahren ging der Trend des ELW in Dortmund vom Kleinbus weg, hin zum PKW-Kombi. Anfang der 70er Jahre wurden zwei VW411 E Variant beschafft. Ab Mitte der 70er bis hin in die 90er Jahre stieg die Feuerwehr in Dortmund dann auf die etwas größeren Opel-Caravan auf Rekord- und Omega-Basis um. Bald stießen auch diese Fahrzeuge mit ihrer umfangreichen Ausstattung an ihre Kapazitätsgrenze und der VW-Bus (T4) kehrte als ELW des Einsatzführungsdienstes (EFD) zurück.

Die Zugführer saßen zu dieser Zeit bis ins Jahr 2004 im TLF oder später im LF auf dem Gruppenführerplatz. Im September 2001 wurde auf den Feuerwachen 1 und 4 das so genannte C-Dienst Modell im Rahmen der Neuorganisation der Führungsstruktur des Einsatzdienstes erprobt. Zum Einsatz kamen hier ein VW T4 mit langem Radstand und ein PKW. Mit der Indiennahme des C-Dienst-Konzeptes 2003 erhielten die ZF ihren eigenen ELW. Mit Umsetzung dieses Konzeptes wurden 11 ELW auf MB-Sprinter in Dienst gestellt. Die Aufteilung erfolgte in je einen ELW für die acht Feuerwachen und drei Reservefahrzeuge. Die C-Dienst-ELW waren mit (2x) 2m und (1x) 4m Fahrzeugfunk ausgestattet sowie drei Handfunksprechgeräten. Außerdem beherbergten sie Einsatzpläne, Einsatzleiter- sowie ein Gefahrgut-handbuch.

Fünf weitere Sprinter waren für den A-Dienst, den B-Dienst, ein gemeinsames Reservefahrzeug und ein ELW für den Rettungsdienst vorhanden. Die Ausrüstung bestand zusätzlich aus Telefon, Faxgerät, Laptop, weiteren Funkgeräten 4m und 2m, Lagekarten und weiteren Führungsmitteln. Ein fünfter ELW stand dem U-Dienst zur Verfügung. Das Fahrzeug des U-Dienstes rückte mit einem Zugführer mit Umweltdienstausbildung und einem Gruppenführer als Führungshelfer mit spezieller Assistentenausbildung



Opel Rekord B des Amtsleiters 1967 in der Farbe schwarz, später erfolgte eine Umlackierung in Ral3000



Funkkommandowagen (FuKo) Opel Blitz 1,9t aus dem Jahr 1963



Funkkommandowagen (FuKo) Opel Blitz 1,9t aus dem Jahr 1963



Inneneinrichtung mit Funkplatz



An den FUKO konnte ein Zelt angebaut werden, das mit einem LKW zur Einsatzstelle gebracht wurde



Bestückung des Zeltes mit Tischen und Bänken für die Fachberater



Der Opel-Blitz und drei DKW-Munga bei einer Funkübung



Aufstellung für ein Foto am Hubschrauberlandeplatz an der Westfalenhalle 1967 mit Kdow, VW-Bus und Opel-Blitz



Zwei dieser VW 411 fahren als Kommandowagen in Dortmund



Vorausfahrzeug für den Dortmunder Karnevalszug, FuKo in „jecker“ Verkleidung (Foto Schaper)



Der große Opel Rekord Caravan löste den VW 411 ab (Foto FW-Dortmund)

(ABC2+interne Ausbildung) aus. Folgende zusätzlich Ausstattung befanden sich auf dem Fahrzeug: INTOX-Koffer mit Antidota, Infektionsschutzset, Gefahrstoffdektarray (Warn- und Messgerät für gasförmige Stoffe), Hazmat ID (Messgerät für flüssige und feste Gefahrstoffe), Blutgasanalysegerät, Mehrgasmessgerät, Dosisleistungswarner, Kontaminationsnachweisgerät, Prüfröhrchen für 44 Stoffe und Nachschlagewerke für Gefahrstoffe digital sowie in Papierform.

Für die beiden Löschwasserkomponenten Nord und Süd sind zwei ELW auf VW-Bus T5 Syncro bei der Freiwilligen Feuerwehr (FF) vorhanden, die mit speziellem Kartenmaterial des Dortmunder Hydrantennetzes und einem Klappfahrrad zur Erkundung ausgestattet sind. Sie dienen zur Erkundung der Löschwasserversorgung an größeren Einsatzstellen und zur Führung der unterstellten Einheiten.

Neben diesen ELW verfügt die FW Dortmund über mehrere Kommandowagen (Kdow), für die handelsübliche PKW-Modelle Verwendung finden. Bei zwei Fahrzeugen handelte es sich um allradgetriebene Fahrzeuge. Der Kdow2 war ein Jeep Commander, der auch als Reserve-NEF eingesetzt werden konnte. Als First-Responder-Fahrzeug wird der Kdow3 auf MB-G Klasse zurzeit bei einem Löschzug der FF eingesetzt.

ELW für größere Einsatzlagen

Anfang der 1960er Jahre machte sich die Feuerwehr Dortmund, wie andere Feuerwehren auch, Gedanken über die Einsatzleitung bei größeren Schadenslagen. Es sollte ein Fahrzeug mit Funkarbeitsplatz und einem Besprechungsraum sein, der bei Bedarf erweitert werden konnte. Nach Besichtigung einiger bereits vorhandener Fahrzeuge bei anderen Feuerwehren und der Polizei, wurde 1963 ein Opel Blitz 1,9t angeschafft, der mit einem Zelt erweitert werden konnte. Der Funkkommandowagen (Fuko) war anfangs mit zwei Fug7a ausgestattet, die später durch FuG 7b ersetzt wurden. Während der Fahrt konnte die Besatzung mit einem 3Kanalgerät von Siemens (Storno Typ W3) Kontakt zur Leitstelle halten. Der Funkraum befand sich im vorderen Teil des Fahrzeuges. An der Einsatzstelle konnten die Funker nach Umdrehen des Fahrer- und Beifahrersitzes ihre Arbeit aufnehmen. Im Heck befand sich der Besprechungsraum der mittels einer Trennwand mit Durchreiche vom Funkraum getrennt war. Ein in der Mitte des Raumes eingebauter Tisch war beidseitig von einer Sitzbank umgeben. Unter den Bänken lagerten circa 2000m Feldkabel und vier Feldtelefone, die über eine 100B-Anlage betrieben werden konnten. Ein Tonbandgerät und eine Lautsprecheranlage rundeten die Ausstattung ab. Die Stromversorgung erfolgte über ein fest eingebautes Stromaggregat, das über einen zuschaltbaren Nebenantrieb vom Fahrzeugmotor angetrieben wurde. Bei der ersten Katastrophenschutzübung mit dem Fahrzeug stellte man fest, dass im Bereich des Funkbetriebes einiger Nachholbedarf bestand. Daraufhin entsendete die FW-Dortmund vier Beamte zur Ausbildung in die Katastrophenschutzschule nach Wesel, die dann die weitere Ausbildung vor Ort vorantrieben. Bis 1975 blieb der Opel-Blitz im Dienst.

Nicht nur bei den Wirtschaftsunternehmen der 1970er Jahre wurde der Ruf nach Kosteneinsparungen laut. Auch die FW Dortmund musste sich diesem Trend unterwerfen und beschaffte als eine der ersten Feuerwehren eine große Zahl von Wechselladerfahrzeugen (WLF) und Wechselaufbauten (WA), die später in Abrollbehälter (AB) umbenannt wurden. Darunter waren auch drei AB, die die Befehlsstelle der Einsatzleitung (BEL) bildeten. Ein AB war als Funkcontainer ausgestattet. Der Funkcontainer war mit drei 4m und einem 2m Band Funkgerät mit UHER Bandaufzeichnungsgeräten, einer MEX10 und einer 10er Ortsbatterie Feldfernsprecher 54 mit Kurbelinduktor und 600m Feldkabel ausgestattet.

Ein zweiter diente als Besprechungsraum, an den ein Zelt angebaut werden konnte und der dritte führte das Zelt und zusätzliches Material zur Ausstattung der Befehlsstelle mit. Die Stromversorgung erfolgte über einen mitgeführten 20kva Stromaggregatanhänger, den das WLF zog. Dieser ELW war bis in das Jahr 2005 in Dienst und Teile davon dienen noch heute der Flughafenfeuerwehr als mobiler Unterstand für verschiedene Anlässe.

Vor Beginn der Fußballweltmeisterschaft 2006 ging der von der Firma Binz im Jahr 2005 auf einem zachsigen Sattelaufleger aufgebaute ELW 3, gezogen von einer MAN TGA18.430-Zugmaschine, in Dienst. Der Auflieger ist mit einem Funkraum, in dem vier Funkarbeitsplätze und ein „Admin Platz“ vorhanden sind, sowie einem ausziehbarem Stabs- und Besprechungsraum für 16 Funktionen ausgestattet. Er verfügt über einen fest eingebauten 18 kVA Stromerzeuger, der einen autonomen Betrieb des ELW bis zu acht Stunden gewährleisten kann.

Der ELW 3 dient zur Sicherstellung der Funkkommunikation durch den Aufbau von Relaisstellen (2m) für Übungen und Einsatz im Gelände, Aufbau von Relaisstellen (4m) für Fernmeldeübungen mit separatem 4m-Kanal, die Sicherstellung der Funkversorgung im Untergrundbereich (U-Bahn, S-Bahn, Tunnel) oder die Zusammenschaltung von Funknetzen. Für das Einsatzstellenmanagement ist

Kartenmaterial in gedruckter Form (DGK 5) vorhanden sowie der Zugriff auf Luftbilder über Google Earth, Stadtpläne über Falk und Google Maps möglich. Die Lagedarstellung ist auf mehreren Medien möglich und die Lagekarte kann im Rechner mit Zeitstempel gespeichert werden. Ebenso ist ein Ausdruck aller Einsatzpläne und Karten machbar.

Für die Telekommunikation stehen Geräte zur Sicherstellung einer Telefon-, Fax- und Internetverbindung an der Einsatzstelle zur Verfügung. Ebenso können Fernmeldeverbindungen aus Tunnelbereichen über Telefon, Funk und Awitel/Awinap sowie Festnetzverbindungen bei Problemen mit GSM hergestellt werden. Der Aufbau eines DECT-Telefonnetzes an der Einsatzstelle und das Einrichten eines abgesetzten Arbeitsplatzes mit EDV inklusive Internet, Funk und Telefon ist ebenfalls möglich.



Der FUKO auf Opel-Blitz hatte mitte der 1970er Jahre ausgedient, WLF5 mit WA-Kdo W1 und Stromaggregatanhänger die neue Generation



Der WA-Kdo W1 ist für eine Übung in Stellung gebracht



Blick auf die Arbeitsplätze im WA-EL



Ohne Strom kein Funkbetrieb, Stromaggregat und WA in Betrieb



Nun heißt er AB-BEL (Abrollbehälter-Befehlsstelle der Einsatzleitung). Hier alle 3 AB mit angebautes Zelt bei einer Übung in den 90iger Jahren



Opel Rekord Caravan der verschiedenen Baujahre



Opel Rekord Caravan der verschiedenen Baujahre



Der VW T4 löste die Omega als Fahrzeug des EFD ab.



In den 90iger Jahren fuhr der EFD Opel Omega



Deutlich mehr Raum und Gewichtsreserve bot der Transporter.



Es ging ganz schön eng zu im Fond des Omega Caravan



Opel Omega des Amtsleiters in „feuerwehrweiß“ ...



... jetzt als ELW1-4 in typischem Dortmunder Farbgewand



Mit diesen beiden Fahrzeugen wurde das neue C-Dienst-Konzept 2003 auf der FW1 und FW4 erprobt.



KdoW3 auf MB-G, wird auch als First Responder-Fahrzeug bei der FF eingesetzt.



Mit diesen beiden Fahrzeugen wurde das neue C-Dienst-Konzept 2003 auf der FW1 und FW4 erprobt.



KdoW2 Jeep Commander, diente auch als Reserve-NEF



MB-Sprinter als ELW des C-Dienstes



Ebenfalls auf MB-Sprinter mit gleicher Ausstattung, ELW des A-B-Dienstes und als ELW des Rettungsdienstes



Ebenfalls auf MB-Sprinter mit gleicher Ausstattung, ELW des A-B-Dienstes und als ELW des Rettungsdienstes



Arbeitsplatz im ELW von A+B-Dienst



ELW3 mit ausgezogenem Besprechungsraum



Die Führungsmittel des A-Dienstes, ELW1, GW-L-FM und ELW3



Einblicke in den Besprechungsraum

Um eine lückenlosen Einsatzdokumentation zu erhalten ist eine Videoübertragung und -dokumentation mit einer großen Videokamera, Helmkamera und Wärmebildkamera möglich. Es werden Telefonate und in detaillierten Schritten der Einsatzverlauf dokumentiert. Zusätzlich kann auf die Wetterdatenerfassung und Dokumentation im Bereich des ELW zurückgegriffen werden.

Der ELW3 wird durch einen Gerätewagen-Logistik-Funkmittel (GW-L-FM) ergänzt. Das Fahrzeug ist auf DB 1326AF aufgebaut und verfügt über Singelbereifung, eine Mannschaftskabine für eine Gruppe, und einen Kofferaufbau mit Ladebordwand. Mit dem GW-L-FM wird Personal des Fernmeldezuges Dortmund (FmZ) zum Besetzen des ELW3, weiteres Material für den kabelgebundenen und kabellosen Kommunikationsbetrieb, sowie die Ausstattung zum Betreiben eines größeren Bereitstellungsraumes zum Einsatz gebracht. Die Fahrzeugausstattung ermöglicht einen Aufbau einer kompletten Ersatzinfrastruktur im 2m und 4m Band. Eine detaillierte Auflistung aller Gerätschaften würde diesen Rahmen hier allerdings sprengen.

Für Erkundungsfahrten, Lotsendienste und weiter Aufgaben stehen dem Einsatzleiter zwei Kräder (BMW F650) zur Verfügung die von Kradmeldern des FmZ bei Bedarf besetzt werden. Besonders bei großen planbaren Ereignissen wie der Fußball-WM und der Love-Parade hat sich der ELW3 im Betrieb bewährt.

ELW Analytische Task Force (ATF)

Seit 2010 ist eine Einheit der ATF bei der Feuerwehr Dortmund beheimatet. Die ATF ist speziell für die Schnellanalytik bei chemischen Einsatzszenarien vorgesehen. Für diesen Zweck hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe die ATF neben anderen Fahrzeugen auch mit einem ELW, auf MB-Sprinter 516CDI 4x4 aufgebaut, ausgestattet.

Neben den Kommunikationsmitteln wie Funk, Mobiltelefon, Fax usw. ist das Fahrzeug mit einem SIGIS 2-System ausgerüstet. Das Gerät eignet sich zur Identifikation, Quantifizierung und Visualisierung von Gefahrstoffwolken in Entfernungen von bis zu 5km. Das SIGIS 2 ist auf einer Hebebühne im Heck des Fahrzeugs eingebaut und kann von dort in den Einsatz gebracht werden. Die Stromversorgung übernimmt ein vom Fahrzeugmotor angetriebenes Aggregat.

ELW der FW7 Flughafen

Die Feuerwache 7 am Flughafen bildet die Brandsinspektion 7 der Feuerwehr Dortmund. Die hier vorgehaltenen Einheiten werden vor Ort von einem C-Dienst geführt. Dazu stand ihm ein ELW auf Nissan Pathfinder Baujahr 2010 zur Verfügung, der nun durch einen MB-Vito ersetzt wurde. Im ELW sind Kommunikationsmittel vorhanden, mit denen der Einsatzleiter sowohl Kontakt zur Feuerwehrleitstelle, weiteren eingesetzten Einheiten, als auch zum Tower des Flughafens halten kann.

Wie seit mehr als hundert Jahren geht die Fahrzeug- und Technikentwicklung immer weiter voran. Die von der Feuerwehr Dortmund neu beschaffte ELW-Generation wurde in einer vorangegangenen Brennpunktausgabe vorgestellt.

Stefan Bodynek
37/3-FW2



Branddirektor Firsbach bei einer Brotzeit vor einem Mercedes-Benz 170
(Foto FW-Dortmund)



Eine Einheit des SHD-Dortmund in Bereitschaft vor den Toren Dortmunds
ca.1942. Im Vordergrund das Führungsfahrzeug, ein DKW-Meisterklasse



Die Funkarbeitsplätze



ELW der ATF-Dortmund MB-Sprinter 516CDI 4x4



Blick auf die Arbeitsplätze im ATF-ELW



LW3 neben dem Führungs- und Kommunikationskraftwagen des THW-Dortmund bei einem nächtlichen Einsatz 2009 im Dortmunder Hafen



ELW auf VW-Bus T5 Syncro der Spezialeinheit-Wasserversorgung



Mittig verdeckt durch eine Blende ist das SIGIS 2 auf einer Hebebühne eingebaut



ELW des C-Dienstes der FW7 Flughafen auf Nissan



Der aktuelle C7 des Flughafens auf MB-Vito

Die Werkstatt für Kleinmotoren

Auf dem Gelände der Feuer- und Rettungswache 3 befindet sich die Werkstatt für Kleinmotoren.



Feuer- und Rettungswache 3

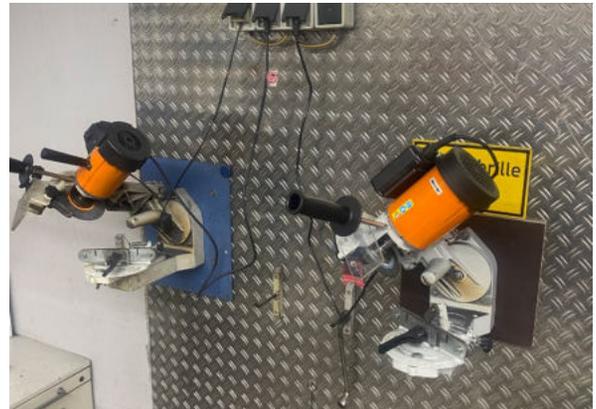
Und was sind Kleinmotoren?

Wikipedia umschreibt diesen Begriff wie folgt: Ein kleiner Motor ist der allgemeine Begriff für eine breite Palette von Verbrennungsmotoren mit kleinem Hubraum und geringer Leistung, die verwendet werden, um Rasenmäher, Generatoren, Betonmischer und viele andere Maschinen anzutreiben, die unabhängige Energiequellen benötigen.

Intern ist die Werkstatt bei der Feuerwehr Dortmund als Motorsägen-Werkstatt bekannt. Die Mitarbeiter*innen der Feuer- und Rettungswache 3 kümmern sich in der Werkstatt um alle Geräte mit Kleinmotoren, wie z. B. Hochleistungslüfter oder Motorsägen. Wobei die Motorsägen das am häufigsten anzutreffende Kleinmotorgerät ist.

In jeder Wachabteilung der Feuer- und Rettungswache 3 gibt es 8 Mitarbeitende die für die Wartung und Reparatur von Motorsägen ausgebildet sind. Auf den Fahrzeugen der Feuerwehr Dortmund sind ausschließlich Stihl Motorsägen verlastet, daher erfolgt ein Teil der Ausbildung bei der Firma Stihl.

Alle Motorkettensägen erfahren eine jährliche Inspektion in der Werkstatt. Darüber hinaus werden hier neben den Motorsägen auch Trennschleifer und Hochleistungslüfter gewartet und repariert. Ketten für die Motorsägen werden geschärft und in ausreichender Reserve für Großschadensereignisse wie Unwetter und Sturm vorgehalten.



Scharfe Sache – Hier werden Motorsägenketten geschärft



Motorsägenwerkstatt Feuer- und Rettungswache 3

Doch zum Geruch von Kettenöl und Benzin mischt sich seit einiger Zeit auch der digitale Geruch von Bits und Byte. Die computergestützte Diagnose und Wartung hat Einzug gehalten. Die Zeiten in denen die Motorsägen mit Schraubenzieher und Fühlerlehre gewartet und repariert wurden gehen dem Ende zu. Viele Stihl Motorkettensägen ab dem Baujahr 2000 erfahren ihre Wartung, Diagnose und Fehlersuche mittlerweile elektronisch; Kollege Computer lässt grüßen. Moderne Motorkettensägen haben, ähnliche wie moderne Autos, eine Diagnosebuchse an der ein Diagnosegerät angeschlossen wird. Die ermittelten Daten werden per Bluetooth an die Diagnosesoftware auf einem Laptop übertragen. Einstellungen, Wartungen und Fehlersuche erfolgen heute digital.

Björn Göthling
37/3-FW3
Dirk Popma
37/2-luK.IT

Höhenretter arbeiten Hand in Hand mit RWE



Hans-Jürgen Petschke und Christoph Kappenberg übergeben die neue Winde an die Höherretter

Im Rahmen der Revision des RWE Pumpspeicherkraftwerks Herdecke unterstützte die Spezialeinheit Höhenrettung der Feuerwehr Dortmund mit Rat und Tat die Ingenieure von RWE. Ein wesentlicher Bestandteil der Revision ist ein neuer Korrosionsschutz in der 4,75 Meter breiten und 400 m langen Druckrohrleitung, die mehr als 200 Höhenmeter überbrückt.

Für eine im Fall eines Falles notwendige Rettung aus dieser Druckrohrleitung beschaffte RWE auf Rat der Experten unter anderem eine hochmoderne sogenannte Akkuwinde. Im Gegensatz zu dem aktuell auf dem Spezialfahrzeug der Feuerwehr verlasteten Windensystem, arbeitet die Akkuwinde nahezu geräuschlos und ohne Abgase. In der Umgebung der Rohrleitung klare Pluspunkte für die Kommunikation und den Gesundheitsschutz der Rettungskräfte. Bei einer gemeinsamen Übung mit den Kollegen der Feuerwehr Herdecke und RWE wurde das System im vergangenen Sommer mit Erfolg auf Herz und Nieren getestet.

Mittlerweile sind die Instandsetzungsarbeiten innerhalb der Druckrohrleitungen bei RWE abgeschlossen. Nicht aber die Zusammenarbeit zwischen RWE und der Dortmunder Feuerwehr.

Um auch in Zukunft gut für Notfälle vorbereitet zu sein, haben die Höhenrettungsexperten und RWE eine weitere enge Zusammenarbeit vereinbart. Neben regelmäßigen Übungen

in den RWE-Anlagen, spielt auch die Bereitstellung von Technik eine wesentliche Rolle.

So wird RWE die Akkuwinde den Höhenrettern dauerhaft als Leihgabe zur Verfügung stellen. Eine Win-Win-Situation für beide Parteien und auch für viele Menschen in Nordrhein-Westfalen. Denn mit der Leihgabe steht das Equipment nicht nur für RWE bei späteren Instandhaltungsarbeiten, sondern auch bei Einsätzen der Höhenretter der ganzen Bevölkerung zur Verfügung.

In einer kleinen Übergabezeremonie bedanken sich RWE Kraftwerksleiter Hans-Jürgen Petschke und Sicherheitsingenieur Christoph Kappenberg für die tolle Zusammenarbeit. Lucien Heinemann und Markus Rammelmann von der Feuerwehr Dortmund bedanken sich ebenfalls. Heinemann: „Durch die Bereitstellung von RWE entfällt eine in Kürze notwendige Ersatzbeschaffung für das alte Gerät“. Rammelmann mit einem Zwinkern: „Wir sind froh, dass wir unsere alte „Kettensäge“ nun in den Ruhestand schicken können.“

Christoph Kappenberg
RWE

Gelebter Arbeitsschutz

Gelebter Arbeitsschutz ist nicht immer sofort sichtbar – muss er auch nicht.

Prämie der UK NRW

Bereits zum zweiten Mal hat die Feuerwehr Dortmund am Prämiensystem 2021 der Unfallkasse NRW teilgenommen. Im Rahmen der unabhängigen Prüfung der Präventionsmitarbeiter*innen der Unfallkasse NRW wurde der Feuerwehr Dortmund eine überdurchschnittlich gute Organisation von Sicherheit und Gesundheit festgestellt. Es wurde die Prämienstufe I (d.h. mindestens 75 Prozent der insgesamt möglichen Punkte) erreicht. Die Prämierung ist mit einer Geldprämie in Höhe von 6.500 € verbunden, die bereits für eine Ausstattung der Sicherheits-/Hygienebeauftragten verwendet wird.



Übergabe der Urkunde an Marcus Fripan und Oliver Nestler

Mit Freude konnte daher die offizielle Urkunde bei der Abschlussfeier des Prämiensystems 2021 in der Henrichshütte in Hattingen in Empfang genommen werden.

Sicherheitsmangel bei neuen Kabelaufrollern

Im Rahmen der routinemäßigen Eingangsprüfung von Kabelaufrollern durch 37/3-FGT ist der Elektrowerkstatt aufgefallen, dass bei zwei Produkten der Schutzleiter und Neutralleiter vertauscht wurde. Aufgrund der Feststellung erhöhter Gefahr bei nicht Verwendung eines Feuerwehr Stromerzeugers, wurden alle BF-Einheiten sowie FF-Einheiten über

die Feststellung informiert. Da ein Mangel an den bereits vorhandenen Kabelaufrollern nicht ausgeschlossen werden konnte, wurde eine zusätzliche Überprüfung der Produkte dieses Typs durch eine Schutzleiterprüfung angeordnet.



Fehlerhafter Kabelaufroller

Weiter wurde der Vorfall an alle maßgebenden Stellen (BezReg, UK NRW, Hersteller) gemeldet.

37/3-FGT hat hier vorbildlich reagiert, um weiteren Schaden abzuwenden. Auch die Unfallkasse merkte lobend die konsequent durchgeführte Geräteeingangsprüfung bei der Feuerwehr Dortmund an.

Auch wenn man hier zunächst den Arbeitsschutz nicht beim Namen nennt, steckt doch viel Arbeitsschutz drin...

Ein Paradebeispiel für gelebte Prävention als Selbstläufer bei der Feuerwehr!

Schimmelproben an Feuerwache

In den letzten Monaten führte AGM wegen begründeten Verdachts an zwei Standorten der Feuerwehr Schimmelproben durch.

Im Sportraum der Feuerwache 5 besteht seit Jahren eine Undichtigkeit im Deckenbereich. Bisherige Bemühungen der Handwerksunternehmen blieben erfolglos. Der Zustand verschlechterte sich zusehends.

Das Wasser tropfte also weiter vom Duschaum durch die Decke in den Sportraum.



Sportraum FW 5 – Ablaufsystem

Ein durch die Wachabteilung selbstgebautes Ablaufsystem musste derweil Abhilfe schaffen. Sowohl die Dauer des Feuchtigkeitseintrages als auch die optischen Verfärbungen ließen Rückschlüsse auf eine Schimmelbildung zu.



Sportraum FW5 – Feuchtigkeit unter Decke

AGM wurde über den kritischen Zustand informiert und führte umgehend Schimmelpollen durch. Die Laborauswertung bestätigte, dass sich erhöhte Sporenkonzentrationen in der Raumluft befanden.



Sportraum FW 5 – Eigenkonstruktion

Der Sportraum musste gesperrt, Trainingsgeräte durch eine Fachfirma gereinigt und in andere Räume verlegt werden. Zeitnah sollen die Sanierungsarbeiten endlich beginnen.

Wachsende Sicherheitskultur

Wir möchten uns von AGM auch auf diesem Weg für den gelebten Aktionismus im Arbeitsschutz bedanken. Gemeinsam wollen wir mit euch weiter an Verbesserungen arbeiten. Wir sind auf einem sehr guten Weg.

Danke!

Marcus Fripan
37/AGM

Gesucht: Unterstützung für unser Taktgefühl



Dieser Platz ist zurzeit bei uns frei und wartet darauf, dass Du Dich bei uns meldest und wieder Hi-Hat, TomTom, Becken und Drum zum Klingeln bringen kannst.

Du spielst Schlagzeug und hast Freude an Blasmusik? Dann bist Du bei dem Musikzug der Feuerwehr Dortmund genau richtig. Unser Repertoire ist sehr vielfältig und reicht von Märschen, böhmischen Stücken, konzertanter Musik bis hin zu Unterhaltungsmusik und noch weiteren Musikrichtungen.

Im Moment sind wir circa 30 Mitglieder im Alter von 18-80 Jahren. Gepróbt wird jeden Montag in der Zeit von 19:00 Uhr bis 21:15 Uhr auf der Feuerwache 8 in Eichlinghofen.

Wenn du Interesse hast bei uns mitzuspielen, dann melde dich gerne telefonisch bei Torsten Wilhelm unter **0177/ 4976473** oder sende eine E-Mail an **torstenwilhelm@stadtdo.de**

Gerne kannst Du diese Anfrage auch an deine Freunde, Bekannte und Verwandte weitergeben.

Mehr Informationen unter: www.musikzugdortmund.jimdofree.com

Kristina Wendt
Musikzug

Endlich ist es soweit – Offizielle Gründung der Kinderfeuerwehr Deusen!



Die vierte Kinderfeuerwehreinheit in Dortmund wurde am 31.03.2022 in Deusen offiziell gegründet. Hierzu fand im kleinen Rahmen eine Gründungsfeier mit den Kindern der Kinderfeuerwehrgruppe Deusen, ihren Eltern, den Betreuer*innen und einigen weiteren Personen der freiwilligen Feuerwehr Dortmund statt. Im Anschluss an eine Gruppenstunde wurde der offizielle Festakt vollzogen und gemeinsam ließ man den Abend ausklingen.

Bevor es allerdings soweit war, bedurfte es einen langen Weg der Planung. Bereits Ende 2020 fanden erste Treffen und Gespräche bezüglich der Kinderfeuerwehr in Deusen statt. Trotz Freude und Euphorie musste der offizielle Start durch die Corona-Pandemie immer wieder nach hinten verschoben werden. Um die ersten interessierten Kinder auf dem Laufenden zu halten, wurde im April 2021 die erste Post mit Feuerwehrautos zum Basteln verschickt.

Mitte August konnte endlich nach den Sommerferien der geplante Elternabend und damit das erste Kennlernen der interessierten Kinder, den Betreuer*innen und der Löschzugleitung stattfinden. Gemeinsam wurden wichtige Informationen besprochen, die ersten Planungen geteilt und zum Abschluss gegrillt. Nach dem gelungenen Elternabend waren die Kinder und Betreuer*innen Feuer und Flamme. Alle konnten die erste Gruppenstunde kaum erwarten.

Gestartet wurde am 16.09.2021 mit drei Betreuer*innen und sechs Kindern. Seitdem finden im zweiwöchentlichen Rhythmus regelmäßig Gruppenstunden für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren statt. Der Fokus der Gruppenstunden lag zunächst vor allem auf dem Kennenlernen untereinander und dem Entdecken der Wache. Dafür wurden verschiedene Bewegungs- und Kennlernspiele verwendet, das Feuerwehrauto bestaunt und das Verhalten beim Alarmfall trainiert. Nachdem sich alle ein wenig besser kennengelernt hatten, wurde der Fokus der Gruppenstunden immer mehr auf feuerwehrtechnische Inhalte verschoben, ohne dabei Spiel und Spaß zu vergessen. Zum Jahreswechsel hat sich die Gruppengröße auf unser Maximum von elf Kindern ausgeweitet, sodass für weitere Anfragen interessierter Kinder bereits eine Warteliste angelegt werden musste. Gemeinsam freuen wir uns auf die weitere Zeit und viele spannende Gruppenstunden.

Für die Zukunft sind nicht nur weitere Gruppenstunden geplant, sondern auch das Nachholen der Gründungsfeier im größeren Stil mit dem gesamten Löschzug Deusen. Wir freuen und auf alles was noch kommt!

Fabian Lohölter, Maren Sandforth und Lena Jöhren
LZ29

Die neue Skateranlage in Hombruch und ihre Tücken



Übung Skaterpark: Die Trage wird über die Steckleiter aus der Bowl gezogen

Immer vor der Lage sein, diese Aussage hört man gerade in der Führungsebene andauernd und überall. Die Abteilung Einsatzplanung und die Feuerwache 8 liefern hier mal ein schönes Beispiel dafür, wie das gehen kann.

In Hombruch wird gleich hinter dem Hallenbad durch das Jugendamt eine Skateranlage geplant und durch eine Baufirma errichtet. Der Bau der Anlage ist schon sehr weit voran geschritten. Die Bowls sind gesetzt und Wege wurden angelegt. Aber wo später einmal viele junge und auch ältere Menschen mit ihren Skateboards fahren und ihr Freizeit verbringen und eventuell auch kleinere Meisterschaften abhalten werden, kann es natürlich auch zu dem ein oder anderen Unfall kommen. Diese Freizeitaktivität ist ja unter Umständen etwas unfallträchtig, zumindest wenn sich so Leute wie der Autor von diesem Bericht mit einem Bord in so eine Bowl wagen würden.

Ein Skateboard kennen sicher die meisten, aber was ist eine Bowl? Nun, darin kann man mit einem Skateboard fahren, wenn man sich das zutraut. Eine Bowl ist eine große, betonierete Schale, ähnlich wie eine Gartenteichform aus dem Bauhaus, nur viel, viel größer und natürlich auch tiefer.

Damit hier auch gut geskated werden kann, muss die Wandung glatt und ohne jegliche Aussparung sein. Eine Treppe mit angeschraubten Geländer ist hier nicht erwünscht. Das Verlassen einer solchen „Schüssel“ ohne den nötigen Schwung eines Skateboards, also zu Fuß, ist schon nicht ganz ohne. Was aber, wenn der/die Skater*in gestürzt ist und mit Verletzungen in der Bowl liegt?

Genau hier wollen wir vor die Lage kommen und bringen das Team Einsatzplanung ins Spiel. Um genau auf so ein mögliches Szenario vorbereitet zu sein, machen sich die Jungs von der Einsatzplanung eine Menge Gedanken. Weil die Anlage im Ausrückebereich der Feuerwache 8 liegt wurde diese gebeten, doch einmal zu der Anlage zu fahren und sich diese in der Realität anzuschauen und anschließend einen kleinen Erfahrungsbericht zu verfassen. Kommen wir mit unseren großen Fahrzeugen überall hin? Wie bekommen wir eine verletzte Person aus einer Bowl? Was für Geräte werden benötigt? Reicht die Steckleiter oder wird eine Drehleiter benötigt oder gar die SE-H?

Die Wache 8 hat es ausprobiert. Die Wachbesatzung fuhr zu dem Gelände und versuchte auf verschiedene Weise eine



Ansicht der Anlage aus dem Korb der DLK



Der Schleifkorb wird mit der DLK aus der Bowl gehoben

Person aus einer Bowl zu bekommen. Es wurde die DLK in Stellung gebracht und der Schleifkorb mit Hilfe der DLK als Kran aus der Bowl gehoben. Bei einer anderen Variante wurde die Steckleiter als Ein- und Ausstiegshilfe für die Retter genutzt, aber auch als Schiene um die Person auf einer Trage dann an Feuerwehrleinen an ihr nach oben zu ziehen. Beide Versionen funktionierten ganz gut.

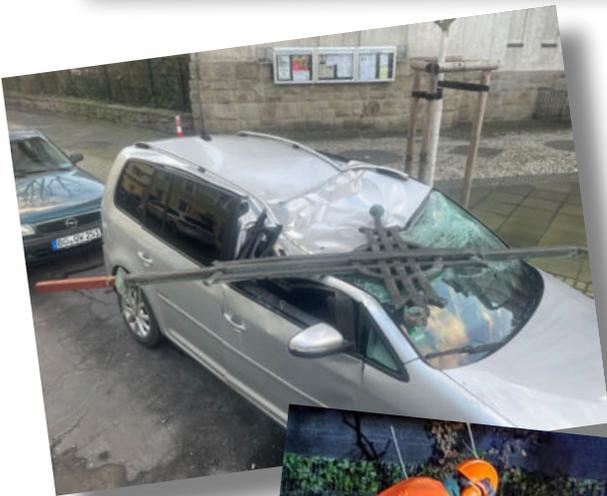
Noch bevor der Erfahrungsbericht der übenden Wachabteilung verfasst und an die Einsatzplaner gesendet werden konnte, trat die harte Realität ein: Nachts trieb sich ein junger Mann auf dem eingezäunten Gelände herum und stürzte in eine solche Bowl. Dabei zog er sich eine schwere Unterschenkelverletzung zu. Er konnte die Bowl nicht mehr selbstständig verlassen. Nun wurde zwar die andere Wachabteilung zu der Anlage entsandt, aber die Rettung der verletzten Person klappte dennoch gut. Der junge Mann wurde noch in der Bowl vom Notarzt und dem Rettungsdienst versorgt. Die Höhenretter unterstützten bei der Rettung. Lediglich die schlechte Beleuchtung auf dem Gelände er-

schwerte den Rettungseinsatz. Diese Tatsache konnte noch in den Erfahrungsbericht einfließen, war aber dem Umstand geschuldet, dass die Beleuchtung auf dem Gelände noch nicht installiert war.

Hier zeigt sich mal wieder ganz deutlich, wie wichtig Objektbesichtigungen, Übungen und eine gute Einsatzplanung sind. So kommen wir hoffentlich immer schnell vor die Lage.

Oliver Körner
37/PS

Stürmischer Februar



An „Ylenia“, „Zeynep“ und „Antonia“ werden wir uns noch lange erinnern. Okay, die drei zusammen haben lange nicht so hohe Schäden wie „Kyrill“ im Jahr 2007 oder „Friederike“ vor vier Jahren angerichtet, aber dennoch hat uns das Trio gut auf Trapp gehalten.

Insgesamt wurden über 400 Einsätze abgearbeitet. Nicht nur an den Sturmtagen selber, sondern auch an den darauf folgen Tagen wurden noch sehr viele bedrohliche Lagen von Bürgern gemeldet. Da drohten Dachziegel, Satellitenschüsseln oder Werbeplakate von Gebäuden zu fallen. Bäume waren nicht mehr standsicher, weil die Böden durch den Regen aufgeweicht waren und der Wind heftig an ihnen



gewackelt hatte. In den Parks und Wäldern lagen die Bäume kreuz und quer herum. Oft reichte es aus, die Gefahrenstelle abzuflattern und an das Tiefbauamt, das Grünflächenamt oder dem Grundstückseigentümer zu übergeben. Aber viel öfter kamen die Kettensäge, der Greifzug und ganz viel Muskelschmalz und Teamwork zum Einsatz. Natürlich wurden auch die vielen verschiedenen Spezialfahrzeuge gefordert: Ohne Teleskopmast, Kran- und Rüstwagen ging vielerorts nichts. Häufig haben sich besonders die kleinen Rüstwagen der Freiwilligen Feuerwehr bewährt. Drehleitern waren im Dauereinsatz. Selbst die Anfang Februar ausgemusterten Drehleitern wurden kurzerhand für diese stürmischen Tage bei den Kamerad*innen der Freiwilligen Feuerwehr in Dienst genommen und zahlreich eingesetzt.

Und überhaupt wäre ohne den unermüdlichen Einsatz der Kamerad*innen aus dem Ehrenamt nicht alles so „glatt“ gelaufen. Auf jede hauptamtliche Einsatzkraft kamen während den Sturmtagen vier Ehrenamtliche. Respekt!

Oliver Körner
37/PS



Die Kriminalfeuerwehr Dortmund ermittelt

Am Samstag, den 5. Februar wurden Michael Erdmann und Max Milde mit dem RTW zu einem bis dahin routinemäßigen Einsatz gerufen. Eigentlich ist Michael ja für Geburten während seiner Einsatzfähigkeit berüchtigt, aber an diesem frühen Samstagmorgen war ihm und Max wohl eher nach Sherlock Holmes und Dr. Watson zu mute.

Nicht nur die beiden haben an diesem kalten Morgen gute Arbeit geleistet. An diesem Tag gab es gleich mehrere Menschen, die einfach nur gut reagiert haben. Aber fangen wir vorne an:

Ein Taxifahrer meldete der Polizei einen Mann, der ihm einen verwirrten Eindruck machte. Er lief ganz fein in Anzug, Hemd und Krawatte gekleidet, aber ohne Jacke bei kalter Witterung in Marten umher. Dem Taxifahrer kam das nicht geheuer vor und er rief die Polizei dazu. Die eintreffende Streife fand dann einen völlig durchgefrorenen und desorientierten Mann vor. Er hatte keine Ausweispapiere dabei und konnte sich nicht artikulieren. Die Polizisten setzten den Mann zum Aufwärmen in ihren Streifenwagen und riefen über die Leitstelle einen RTW dazu. Nun kommen Max und Michael ins Spiel. Nach einer ersten Untersuchung des Patienten wurde dann zusammen mit der Polizei beschlossen, den älteren Mann in ein Krankenhaus zu fahren. Aber seine Identität war immer noch nicht geklärt. Der Mann hatte lediglich eine Tasche mit einem Apothekenlogo darauf mit. Da die beiden bei der Sache aber kein gutes Bauchgefühl hatten, machte Michale mit Zustimmung der Polizei noch ein Foto von dem Mann. Nachdem der namenlose Patient nun gut und sicher im Krankenhaus übergeben wurde, fuhren die beiden auf der Rückfahrt zur Wache noch einmal schnell zu der Apotheke, deren Namen auf der Tasche des Mannes stand. Hier zeigten die beiden dem Apotheker das Bild. Er kannte den Mann nicht, versprach ihnen aber einmal seine Mitarbeiter*innen zu fragen. Michael bat ihn darum die Leitstelle anzurufen wenn er etwas herausfinden sollte.

Wie es der Zufall wollte, konnte eine Mitarbeiterin sich tatsächlich so ganz vage an den Herren erinnern. Der Apotheker ging nun mit diesem möglichen Namen zu einer Nachbarin, die sehr viele Leute in Marten und Umgebung kennt. Die gute Frau setzte sich gleich auf ihr Fahrrad und fuhr zu der Adresse die Sie vermutete. Dort wurde ihr die Identität des Mannes durch seinen Nachbarn bestätigt. Nun konnte der Apotheker schon nach knapp einer Stunde die Leitstelle anrufen und den Namen und die Adresse des Mannes nennen.

Die Leitstelle gab diese Informationen direkt an die Michael und Max und auch an die Polizei weiter. Da sich die Wohnanschrift in der Nähe der Feuerwache 5 befand, beschlossen sie zusammen mit der Besatzung des Streifenwagens einmal zu der Adresse zu fahren. Schließlich mussten ja die Angehörigen über den Verbleib des Mannes informiert werden. Ihnen öffnete eine ältere Frau die Wohnungstür. Auf die Frage, ob sie wisse wo sich ihr Mann befinde, zeigte sie in Richtung Wohnzimmer. Sie war gerade erst aufgestanden und nun in der Küche damit beschäftigt für ihren Mann das Frühstück zuzubereiten. Sie hatte ihn noch nicht vermisst. Nun wurde der Frau erst einmal in aller Ruhe die aktuelle Situation erklärt.

Ein Krankenwagen brachte dann kurze Zeit später den Mann, der nach einer internistischen Erkrankung vor ein paar Jahren nicht mehr sprechen konnte, nach Hause.

Bei der nicht unerheblichen Anzahl an beteiligten Helfern blieb dieser Einsatz auch der örtlichen Presse nicht lange verborgen. Diese berichtete dann wenige Tage später lobend über den Einsatz aller beteiligten Personen. In dem Bericht werden die beiden auch mit einem Augenzwinkern als Kriminalfeuerwehr bezeichnet.

Oliver Körner
37/PS



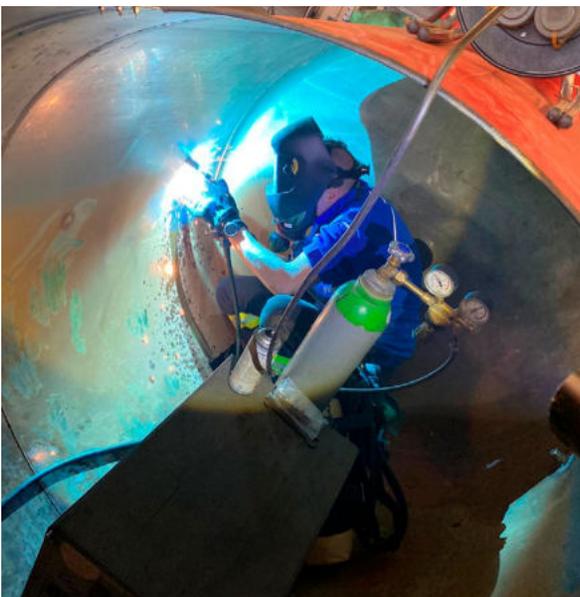
Eine Reporterin der RuhrNachrichten interviewt Max und Michael auf der Feuerwache 5

Nachhaltigkeit bei der Feuerwehr – Oder aus alt mach neu!

Als fixe Idee gestartet, entwickelte sich Ende des Jahres 2020 das Projekt „ABC Übungsanlage“ stetig weiter und konnte 2021 trotz hartnäckiger Corona Pandemie zum Abschluss gebracht werden.

Eine dreiköpfige Gruppe der Feuerwache 8/II gestaltete aus einem ausrangierten AB-Tank sowie dem alten Übungsanhänger einen neuen Abrollbehälter für die Aus und Fortbildung im Bereich der ABC Gefahrenabwehr. Durch die professionelle Unterstützung der Abteilung Technik konnten die dazu notwendigen Arbeiten komplett in Eigenregie durchgeführt werden.

Viele Meter Schweißdraht, etliche Liter Farbe, große Flächen VA Blech und ungezählte Arbeitsstunden wurden in das Projekt investiert.



Arbeiten auch unter schwierigsten Bedingungen.



Anpassung der alten Rohrleitungen des Übungsanhängers.



Der AB-Übung frisch foliert auf seinem Weg zum Standort Feuerwache 8.

Am Ende hat die Feuerwehr Dortmund eine transportable und autark zu verwendende Übungsanlage mit bis zu 10 verschiedenen Leckagen, diverse Flanschanschlüsse, eine Überdruckventil-Simulationseinrichtung (ÜVS) und speziellen Kupplungsanschlüssen aus dem Gefahrgutbereich.

Neben den Gerätschaften zur Wasserversorgung befinden sich am „Abrollbehälter Übung“ ein Druckluftkompressor, Halterungen für Gefahrgutkennzeichnung und eine „Zarges-Box“ mit Materialien zur Lagedarstellung.

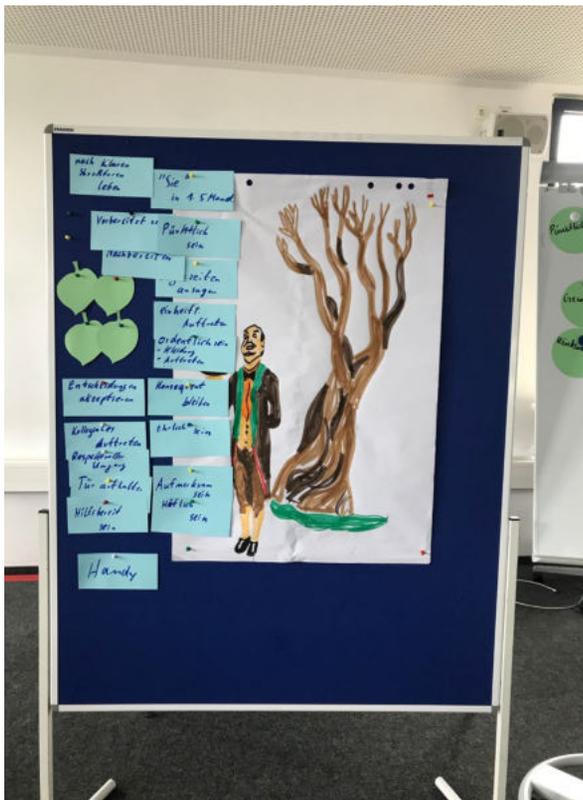
Sven Asmußen, Sebastian Metzger, Patrick Pffor
37/2-FW 8

Ein Curriculum für die Grundausbildung der Feuerwehr Dortmund

„Holzhacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht.“ – Albert Einstein

Die Feuerweherschule Dortmund hat sich 2021 als Team dazu entschlossen, dass ein Curriculum für die Grundausbildung entstehen soll. Längst überfällig, so möchte man meinen.

Ein Curriculum für die Grundausbildung der Feuerwehren in Deutschland, das sollte doch längst Stand der Lehre sein. Zurzeit gibt es für die Feuerwehrgrundausbildung allerdings lediglich Rahmendaumenpläne der jeweiligen Bundesländer. Hier sind Stundenansätze für die einzelnen Themenfelder festgelegt; konkrete Lernziele und zu erlangende Kompetenzen meist aber nicht ausreichend formuliert. Ebenso gibt es keine verbindliche Vorgabe zu einem didaktisch schlüssigen Aufbau der Grundausbildung. Die gewollte Freiheit für jede Feuerwehr, die Ausbildungsgestaltung den jeweiligen Gegebenheiten anpassen zu können, kann somit zu einem regional unterschiedlich angeregten Lernprozess der Lehrgangsteilnehmer*innen führen. Was macht nun ein Curriculum aus und unterscheidet es von einem einfachen Lehrplan? Ein Lehrplan ist in der Regel auf die Aufzählung der Unterrichtsinhalte beschränkt. Das Curriculum orientiert



sich hingegen mehr an Lehrzielen und am Ablauf des Lehr- und Lernprozesses oder des Lehrgangs als solchem. Insbesondere enthält es auch Aussagen über die Rahmenbedingungen des Lernens. Neben den Lehrinhalten werden auch „lern- und entwicklungspsychologische Möglichkeiten der Adressaten“ berücksichtigt. Auf dem Weg zu einem solchen großen Curriculum, haben sich zunächst alle Teammitglieder der Feuerweherschule zusammengesetzt und sich die Frage gestellt, was wir als gemeinsame Grundregeln des Umgangs zwischen Auszubildendem und Ausbilder*innen erwarten. Bildlich haben wir also einen Baum wachsen lassen, der immer mehr Blätter in Form der gemeinsamen Umgangsformen bekommen hat.

Der Baum der Umgangsformen

Im Ergebnis ist das unser Rahmen, in dem wir uns in der Ausbildung bewegen werden:

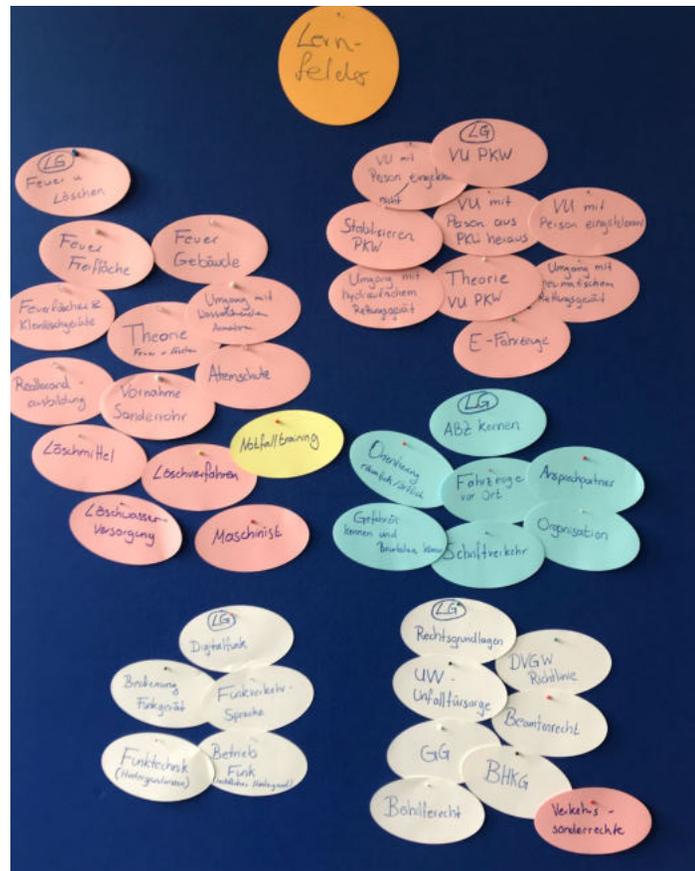
- Die Auszubildenden sind Mittelpunkt unseres Handelns
- Wir sind ehrlich zueinander
- Wir pflegen einen respektvollen Umgang
- Wir sind loyal und stehen für einander ein
- Wir treten einheitlich auf
- Wir sind immer pünktlich
- Wir grüßen einander mit Namen und der Tageszeit
- Wir sind ordentlich gekleidet und haben ein gepflegtes Erscheinungsbild
- Wir verhalten uns höflich und hilfsbereit und unterstützen einander aktiv
- Wir sitzen uns in der Grundausbildung
- Wir sind aufmerksam miteinander
- Wir lassen im Unterricht alle Mobilfunkgeräte ausgeschaltet

Wir, das sind die Auszubildenden und die Ausbildenden der Feuerwehrschule Dortmund!

Nachfolgend haben wir schrittweise an gemeinsamen Inhalten gearbeitet und uns die Frage gestellt, welche Kompetenzen ein/e Brandmeister*in eigentlich wirklich benötigt. Kann er/sie das Wissen sinnvoll einsetzen, dass eine tragbare Leiter aus astfreiem Eschenholz bestehen soll? Ab wann macht es Sinn, mit praktischen Unterrichtseinheiten zu beginnen und wie hoch soll der Anteil praktischer Lehr-einheiten sein? Dieser Prozess führte bei uns zu dem Ergebnis, Lernfelder zu bilden, die Schrittweise ausgebaut werden und dabei einen roten Faden durch die Ausbildung ziehen.

Das Curriculum baute sich daran orientiert schrittweise weiter auf und das erste Ergebnis kann sich sehen lassen (auch ganz real als Ordner mit 400 Seiten in der Feuerwehrschule). Mit Lehrgangsbeginn des GAL 125 wagten wir dann, den ersten Lehrgang mit neuem Curriculum zu planen und auszubilden. Wie bei Veränderungen üblich, gab es Phasen großer Zufriedenheit aber auch Phasen voller Verwirrung und Unklarheiten. Insgesamt sehen wir aber einen deutlich positiven Trend, den wir fortsetzen werden. Wir werden selbst besser mit jedem Tag, an dem wir ausbilden, das zeigt auch das Curriculum nochmal in beeindruckender Weise. Mit den gewonnenen Erfahrungen werden wir weiter an unserem Curriculum arbeiten, damit der GAL 126 bereits von den notwendigen Anpassungen profitieren kann. Somit werden am Ende die Lehrgänge nicht nur gut ausgebildet sein; zusätzlich ist demnächst der Qualitätsstandard über alle Lehrgänge annähernd angeglichen. Ebenfalls ist für die Betreuung im Praktikum und in der späteren Verwendung im Einsatzdienst klar ersichtlich, auf welchem Lehr- und Leistungsstand aufgebaut werden kann. Zum 1.4.2023 sind wir überzeugt, ein fertiges Produkt entwickelt zu haben, das unseren Ansprüchen gerecht geworden ist und möglicherweise auch für andere Feuerwehren interessant sein könnte.

Bernd Höffchen
37/5-F



Lernfelder für den Grundausbildungslehrgang

Für Bernd Höffchen was das Curriculum das letzte Projekt im aktiven Dienst. Nachdem er extra für die Fertigstellung "seines" Curriculums die Dienstzeit um ein paar Monate verlängert hat, ist er nun, zum Juni 2022, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wir wünschen ihm alles Gute.

Oliver Nestler
37/5

Bericht zum Lehrgang „Einsatzleiter Industrielle Brandbekämpfung“



In der Woche vom 06.09. bis 10.09.2021 hatten 12 Kollegen der Feuerwehr Dortmund die Möglichkeit, bei der RelyOn Nutec Fire Academy in Rotterdam (NL) ein Seminar für Einsatzleiter für die industrielle Brandbekämpfung durchzuführen.

Ziel war es in der Woche, den Kollegen verbesserte Kenntnisse durch realistisches Training in der industriellen Brandbekämpfung nah zu bringen. Das Training effektiver Führungsweisen und adäquates Handeln im Ernstfall stand im Vordergrund. Die Teilnehmer sollten einen tatsächlichen Einsatzplan entwerfen und dabei den Führungskreis mehrfach durchlaufen. Auch Taktiken und Techniken zum Einsatz von unterschiedlichen Löschmitteln und ihrer praktischen Umsetzung wurden geübt.

Mit diesen Vorgaben und Erwartungen starteten die Kollegen in die Woche und sollten auch nicht enttäuscht werden. Geführt durch einen niederländischen Kursleiter wurde der theoretische Unterbau sowie die praktischen Teile eindrucksvoll den Teilnehmern näher gebracht. Besonders interessant waren die großen simulierten Einsatzlagen: Ein Flächenbrand mit mehreren Litern Waschbenzin unter einem Kesselwagen oder das Feuer in einer Industrieanlage mit vermister Person stellten den jeweiligen übenden Einsatzleiter vor Herausforderungen.

Somit war dieser Lehrgang eine rundum gelungene und erfolgreiche Veranstaltung, die auch zum besseren Kennenlernen und Vernetzen der Teilnehmer beitrug.

Herzlichen Dank an 37/5 A für die gute Organisation!

Jerry Kerker
37/3-FW7



Eure Ideen für unsere Forschung!

Das IFR betreibt seit vielen Jahren Forschung – hierüber berichten wir regelmäßig auf unterschiedlichen Kanälen. Die Themen sind sehr vielfältig und reichen von konzeptionellen Ansätzen bis hin zu technischen Lösungen. Genauso vielfältig sind auch die Ergebnisse: autonome Robotersysteme, 5G gestützte Kommunikation, SmartCity bzw. SmartHome Ansätze, Dialogübersetzungen in der Leitstelle etc.

Die Herausforderungen sind aber immer gleich: ohne klaren Bedarf macht es keinen Sinn, an einer Lösung zu arbeiten bzw. zu forschen. Muss das Rad neu erfunden werden? Definitiv nicht! Der in der Forschung häufig vertretene Ansatz „wir haben eine Lösung und suchen das passende Problem dazu“ ist nicht das, was wir hier am IFR für die Feuerwehr – und größer gefasst die BOS – anvisieren und seit vielen Jahren leben. Wir möchten, dass sich unsere Arbeit und die damit erzielten Ergebnisse an EUREM Bedarf orientieren, irgendwann bei euch ankommen und bei Eurer Arbeit unterstützen – sei es in Form eines technischen Gerätes, einer Softwarelösung oder eines Konzeptes.

Es versteht sich von selbst, dass die Ergebnisse nicht schon morgen oder übermorgen bei euch ankommen und in den Dienst überführt werden – aber das ist eben die Herausforderung der Forschung: wir brauchen einen langen Atem, um einen Bedarf in eine Idee zu übertragen, den passenden Fördertopf dafür zu finden und es dann auf die Straße zu bringen (siehe dazu den Artikel „Neues aus dem IFR“ im letzten Brennpunkt).

Ideen gibt es viele, aber sind diese zielführend? Einige von Euch wissen bereits, dass die Arbeit mit Wissenschaftlern nicht immer einfach ist: die Ideen sind zwar sehr gut, ihnen fehlt aber die Praxisnähe. Wie kommen wir also an den konkreten Bedarf, „wo der Schuh drückt“ und was Euch bei Eurer täglichen Arbeit weiter bringen bzw. entlasten könnte?

Die meisten IFRLer sind in ihrer Freizeit bei Freiwilligen Feuerwehren, dem Rettungsdienst oder dem THW aktiv. Dort sammeln wir nicht nur Wissen, sondern auch Ideen. Dieses Wissen ist aber nicht mit eurem Wissen, eurer Expertise und Erfahrung vergleichbar. Unsere Stärke liegt aber in der Umsetzung der Ideen in ein Projekt, der Anwerbung von Fördermitteln und Gestaltung des Weges von der Idee zum „Produkt“.

Aus diesem Grund brauchen wir EUCH, sowohl als Impuls- und Ideengeber auch als kritisch-konstruktive Partner für ein Feedback zu dem, was wir machen bzw. planen. Dies ist insofern wichtig, da wir nur so sehr zeitnah vermeiden können, dass sich Projektergebnisse in eine Richtung entwickeln, die nicht mehr – in Eurem Sinne – zielführend und viel zu „abgehoben“ sind (Stichwort: Löschroboter, der nicht wasserresistent ist).

Helft uns dabei, die Ergebnisse an dem auszurichten, was IHR, die Feuerwehr / der Rettungsdienst braucht! Wie? Ganz einfach: Ihr habt Ideen – sprecht uns an! Euch interessiert ein Thema, an dem wir gerade arbeiten – sprecht uns an! Euch fällt auf, dass es an der einen oder anderen Stelle Optimierungsbedarf gibt – sprecht uns an!

Ich möchte die Gelegenheit aber auch dazu nutzen, mich im Namen des IFR bei Euch für Eure bisher hervorragende und zum Teil auch sehr kurzfristige und lösungsorientierte Unterstützung während der letzten Jahre bedanken. Sei es bei der Erfassung von Bedarfen, Unterstützung in der Projektarbeit, kurzfristigen Anfragen (z.B. für Interviews, Workshops etc.) oder Vorbereitung / Durchführung von Übungen: Ohne Euch wäre das, was wir am IFR machen und was uns – als Feuerwehr Dortmund – kennzeichnet, nicht möglich! Danke!

Dr. Sylvia Pratzler-Wanczura
37/IFR

5G Mobilfunk bei der Lageerkundung



Das Einsatzspektrum von Einsatzkräften erweitert sich ständig. Zusätzlich gibt es eine Vielzahl neuer Technologien, die den Rettungskräften im Einsatz begegnen (bspw. Elektromobilität), sowie erhebliche Weiterentwicklungen in den eigenen Werkzeugen und Prozessen. In kleineren Einsatzlagen stehen die hohen Anforderungen aufgrund der Professionalität von Rettungskräften der Erreichung des Einsatzziels in der Regel nicht im Wege. Bei großflächigen oder unübersichtlichen Einsatzlagen wirken zusätzliche Belastungen auf die Rettungskräfte, weil sie zum Treffen von notwendigen Einsatz- und Erstmaßnahmen die Einsatzlage in kürzester Zeit vollständig und korrekt erfassen müssen.

Um in dieser Phase das Risiko durch fehlende oder unvollständige Lageinformationen zu reduzieren, wird im Forschungsprojekt „5G DOS Fire“ in der Projektlaufzeit von Dezember 2021 bis Dezember 2024 ein Einsatzcockpit konzipiert und realisiert, das die Einsatzleitung während der Lageerkundung und über die gesamte Einsatzzeit hinweg unterstützt.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) gefördert und von der Bundesanstalt für Verwaltungsdienstleistungen (BAV) begleitet.

Die Feuerwehr Dortmund kooperiert inhaltlich über die gesamte Laufzeit mit unserer Nachbarstadt Schwerte, die die Rolle der Projektkoordination übernimmt. Neben beiden Städten sind die technischen Partner Becon GmbH, ELP GmbH, TEMA Technologie und Marketing AG sowie das Fraunhofer IIS als wissenschaftlicher Partner vertreten.

Das „Einsatzcockpit“, das als Fahrzeug zu verstehen ist, soll der Feuerwehr Schwerte zukünftig als Ergänzung zum klassischen ELW dienen. Ähnlich unserem Dortmunder Robotik-Leitwagen (RobLW), sollen an das Einsatzcockpit eine Drohne (UAV) und ein kleiner Bodenroboter (UGV) angehängt

werden. Die Besonderheit beider Systeme ist die Vernetzung untereinander, bzw. mit dem Fahrzeug selbst. Die Funk- und Datenverbindungen werden durch eine im Fahrzeug mitgeführte 5G Mobilfunkzelle (5G Pop-up Netz) umgesetzt.

Hierdurch kann die Kommunikation mit UAV und UGV zum einen über eine größere Distanz stattfinden und zum anderen wird eine hohe Datenrate ermöglicht. Diese bietet den Vorteil gegenüber aktuellen Funkverbindungen, dass beide Systeme kontinuierlich mit hoher Auflösung Kamera- und Sensordaten in das Einsatzcockpit übertragen können.

Ein weiterer Vorteil ist die Kapselung des 5G Pop-up Netzes. Das bedeutet, dass die Feuerwehr, bzw. ihre robotischen Systeme, an der Einsatzstelle die einzigen Teilnehmer in der Funkzelle sind, wodurch Störungen oder Latenzen vermieden werden. Parallel zu den Daten von UAV und UGV soll das Einsatzcockpit die Möglichkeit bieten, auf weitere vorhandene, digitale Daten zuzugreifen. Hierunter fallen bspw. Hydrantenverzeichnisse, Unwetter- oder Hochwasserkarten, aber auch aktuelle Verkehrsinformationen und potenzielle Gefahrenpunkte, die mit in die generierte Lagekarte einfließen sollen.

Inhaltlich ist die Feuerwehr Dortmund, in Kooperation mit den Schwertern Kolleg*innen, für die Definition der Systemanforderungen und der kontinuierlichen Evaluation der Projektergebnisse zuständig. Neben diesen Aufgaben übernehmen wir das gesamte Projektmanagement sowie die Erarbeitung der erforderlichen Aus- und Fortbildungskonzepte, bis hin zur einsatztaktischen Einbindung des Fahrzeuges in bestehende Konzepte der Feuerwehr Schwerte.

David Ahn
37/FR

Digitalisierung in der Rettungskette – Mit 5G zur optimierten Patientenversorgung

Gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik (IML), dem Uniklinikum Münster (UKM), der Universität Duisburg-Essen (UDE) und der adesso GmbH (AMS) sowie dem Klinikum Dortmund arbeiten wir am Institut für Feuerwehr- und Rettungstechnologie (IFR) im Projekt „Euriale – Vom Ersthelfer zum Schockraum: Medizin- und Verkehrstelematik für die umfassende Versorgung von Schwerstverletzten mit 5G“.

Das Projekt wird vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (MWIDE) des Landes Nordrhein-Westfalens im Förderwettbewerb 5G.NRW gefördert.

Die Überlebenschancen von Verletzten zum Beispiel bei Verkehrsunfällen hängen direkt von einer zielgerichteten und schnellen Hilfe innerhalb der medizinischen Rettungskette ab. Bereits vor dem Eintreffen des Rettungsdienst- und Notarztpersonals können Ersthelfer Maßnahmen ergreifen, um an verletzten Personen eine zeitnahe Erstversorgung durchzuführen. Bis zum heutigen Stand wurden hierzu verschiedene Ansätze und digitale Konzepte entwickelt, mit denen qualifizierte Ersthelfende alarmiert werden, um fachgerechte Erstmaßnahmen zu ergreifen. Mit mobilen Apps wie First AED¹, mobile Retter² oder Corehelper³ können Ersthelfende ohne die nötigen Materialien oder als medizinische Laien zumeist nur grundlegende Maßnahmen durchführen.

Weiterführende Maßnahmen werden erst durch den Rettungsdienst möglich. Rettungsdienste können jedoch ohne Notarztpersonal nur im gesetzlich vorgegebenen Rahmen agieren.

Durch digitale 5G-Anwendungen in der Rettungskette können in diesem Fall zusätzliche Maßnahmen durchgeführt werden. Schon während der Anfahrt könnte das Notarztpersonal wichtige Informationen bereitstellen, Empfehlungen sowie Entscheidungen festlegen, die den Ersthelfenden und den Rettungsdienstlern Handlungsmöglichkeiten geben können. Dieser Zeitgewinn kann im Zweifel Leben retten.

Für eine Vielzahl von Fällen existieren Richtlinienvorgaben zur Patientenversorgung wie das ABCDE-Schema⁴, mit denen Notfallpersonal auf Notfälle vorbereitet ist und Maßnahmen einleiten kann. Bei seltenen Einsätzen wie z.B. Verbrennungen, kann sich die Situation dann doch

komplizierter darstellen. Hierbei kann eine direkte Verbindung zu Fachexperten (z.B. Zentrum für Schwerbrandverletzte) eine Hilfestellung bieten. Gleichzeitig können mithilfe dieser Verbindung, Informationen von der Unfallstelle z.B. direkt an den Schockraum weitergegeben werden, was eine genauere und zielgerichtete Vorplanung im Krankenhaus ermöglichen kann. Durch die direkte Vernetzung der einzelnen Kettenglieder der Rettungskette können nicht nur Patientendaten direkt zur Verfügung gestellt werden, sondern erleichtern auch die Dokumentation und Protokollierung des gesamten Einsatzes. Dadurch kann der Effekt der „Stillen Post“ bei Weitergabe der relevanten Informationen gemindert, sogar vermieden werden.

Kurz um: 5G Mobilfunkstandards sind eine attraktive Möglichkeit, um eine störungsfreie Echtzeit-Übertragung von Daten und Informationen in Notfallsituationen zu ermöglichen.

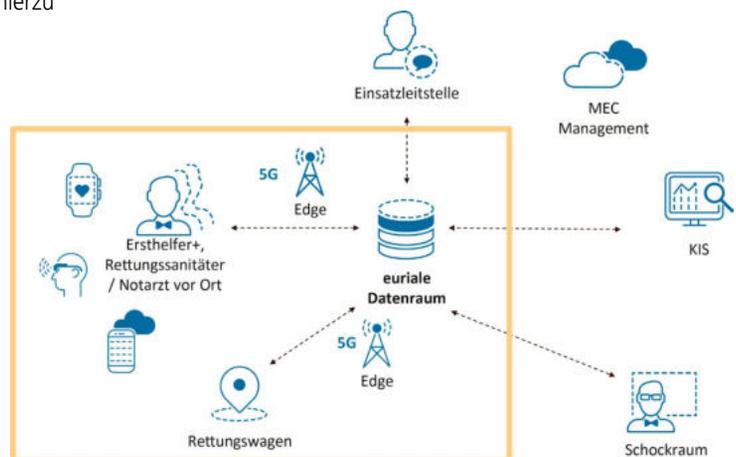


Abb. 1: (AMS/IML 2021)

Für die Datenübertragungen und den Datenaustausch entwickelt das EURIALE Forschungsprojekt einen sicheren Datenraum (vgl. Abb. 1), der von allen Akteuren der Rettungskette genutzt wird. Dieser Datenraum soll bei einem eingehenden Notruf eröffnet werden, sodass erst ab diesem Moment ein Datenaustausch beginnen kann. Damit diese Daten in Echtzeit verarbeitet werden können, liegt der Datenraum nicht auf einem Server im Internet bzw. in einer Cloud, sondern soll im eigentlichen 5G Netzwerk bleiben. So kann erreicht werden, dass die Daten innerhalb weniger Millisekunden ausgetauscht werden können. Diese hier angewendete Technologie heißt „Edge Computing“. Neben der Entwicklung des technischen Konzepts wurde im vergangenen Jahr eine Onlineumfrage zur Datenerhebung durchgeführt. Hierbei wurden Mitarbeiter*innen entlang der medizinischen Rettungskette befragt. Die Umfrage

1 Online verfügbar unter: <https://firstaed.com/de/>, zugegriffen am 24.02.2022

2 Online verfügbar unter: <https://www.mobile-retter.de/>, zugegriffen am 24.02.2022

3 Online verfügbar unter: <https://corhelper.de/>, zugegriffen am 24.02.2022

4 Online verfügbar unter: <https://rettungsdienst.de/>, zugegriffen am 24.02.2022

wurde NRW-weit gestreut. Zum einen wurde mithilfe der Umfrage der Ablauf eines gesamten Einsatzes erfasst. Zum anderen konnte der aktuelle Stand der Digitalisierung im Rettungsdienst aufgegriffen werden.

Dabei stellte sich heraus, dass knapp 46% der Befragten bereits mit innovativen Rettungsmitteln gearbeitet haben bzw. arbeiten. Weiter berichten knapp 65% über einen Fortschritt in der Digitalisierung in allen Bereichen von Datenübertragung, Protokollierung, Einsatzkoordination und Navigation, sowie auch bei modernen Diagnosegeräten. In Abbildung 2 dargestellt sind die technischen Innovationen, mit denen die Befragten schon Berührungspunkte hatten und haben. Dabei zeigt die Grafik die prozentualen Anteile der einzelnen Innovationen in Bezug auf die Gesamtbenennungen von 698 Benennungen. Ein weiteres Resultat der Onlineumfrage war die Gewinnung von Teilnehmer*Innen für eine weiterführende Interviewrunde, die sich bis Ende August 2021 hinzog. Parallel wurden Workshops durchgeführt, in denen Konzepte und Anforderungen erarbeitet wurden. Mit dem Mehrwert dieser Grundlage konnten im Nachhinein anwenderorientierte Anforderungen an das EURIALE Projekt gestellt werden.

Zum Ende des letzten Jahres wurde begonnen, einen Demonstrator zu entwickeln, der in diesem Jahr in mehreren kleinen und einer Abschluss-Übung getestet und vorgestellt werden soll.

Auf diesem Wege möchten wir uns nochmals bei allen Beteiligten der Onlineumfrage sowie der Experteninterviews für ihre Unterstützung bedanken.

Jakob Kleiner
37/IFR

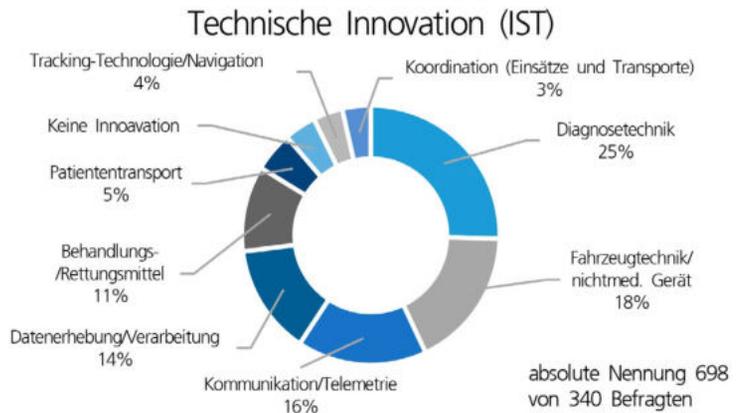


Abb. 2:

Wie es in dem Projekt EURIALE weitergeht, könnt Ihr hier nachlesen:



Homeoffice – Mobiles Arbeiten – Telearbeit



Der ideale Arbeitsplatz?

EILMELDUNGEN:

„Zur leichteren Rückkehr aus dem Home Office erlauben Arbeitgeber Jogging- und Schlafanzüge am Arbeitsplatz...“

„Das Österreichische Arbeitsministerium erlaubt keinen Homeoffice-Arbeitsplatz der über eine Leiter erreichbar ist.“

„Einbrecher können ihren Beruf nicht mehr ausüben weil die Menschen immer zu Hause sind.“

Jetzt mal im Ernst

Hatte in früheren Zeiten das Wort „Telearbeit“ einen schalen Beigeschmack (... Du machst den Rechner an und legst Dich wieder ins Bett...), so ist der heutige Begriff "Homeoffice" in aller Munde und bedient die Vision vom freien und ortsunabhängigen Arbeiten. Für die Hipster ist es das „New Normal“, für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der letzte Rettungsanker vor dem Kollaps. Die Vereinbarkeit von Arbeit und Beruf hatte man sich anders vorgestellt, eben ohne Pandemie, Schulausfall, Homeschooling und Kita-Ersatz.

Die Corona-Pandemie hat den Gesetzgeber gezwungen, das Infektionsschutzgesetz zur 3G-Pflicht laufend anzupassen und die daraus resultierende Arbeit im Homeoffice einzuführen. Dabei sind die Regeln eindeutig und verbindlich. Der Paragraph 28 Abs. 4 Infektionsschutzgesetz eingedampft auf seine Essenz zwingt den Arbeitgeber (... hat den Beschäftigten ...) und verpflichtet den Arbeitnehmer (... Die Beschäftigten haben ...) soweit keine Gründe entgegenstehen zur Arbeitserledigung im Homeoffice.

Als ich diesen Artikel verfasst habe, hatten diese Regelungen Bestand bis Mitte März 2022. Diese Regeln können aber sicherlich jederzeit eine Verlängerung erfahren; immer gemessen am aktuellen Infektionsgeschehen.

Licht im Dunkel der Begriffe

Homeoffice – Telearbeit – mobile Arbeit

Ja was denn jetzt?

Oft wird pauschal vom Homeoffice gesprochen, im Konzern Stadt Dortmund hat sich aus vergangener Zeit der Begriff Telearbeit etabliert. Rechtlich betrachtet muss jedoch zwischen Telearbeit und mobilem Arbeiten unterschieden werden.

Telearbeit

Die Novellierung der Arbeitsstättenverordnung aus dem Jahr 2016 macht klare Angaben dazu. Der Arbeitgeber richtet beim Arbeitnehmer einen festen Bildschirmarbeitsplatz ein und zwar in seinem Privatbereich. Beide Seiten vereinbaren eine Laufzeit und die wöchentliche Arbeitszeit am Telearbeitsplatz. Die Vereinbarung wird schriftlich geschlossen und im Arbeitsvertrag verankert. Die Arbeitsmittel stellt der Arbeitgeber, ebenso muss er mindestens über die häuslichen Umstände informiert werden.

Mobiles Arbeiten

„Remote Working“, „Mobile Office“ und viele ähnliche Begriffe sagen dasselbe aus: Ortsunabhängiges Arbeiten – ein Trend in der Arbeitswelt; quasi „Arbeiten 2.0“. Ein Trend der den Anforderungen an mehr Mobilität und Flexibilität in der Arbeitswelt entgegen kommt und eine nicht vorhersehbare Steigerung durch die Corona-Pandemie erfahren hat. Hier steht die Erreichbarkeit der Arbeitnehmer an erster Stelle, der Ort zur Erledigung der Arbeit ist eher zweitrangig. Die Arbeitsstättenverordnung findet hier keine Anwendung, natürlich gelten die aktuellen Regelungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz, zur Arbeitszeit, Datenschutz und allen weiteren Regelungen die auch der stationäre Arbeitsplatz innehat.

ABER!

Hier ist der Arbeitnehmer in der Pflicht, er sorgt eigenverantwortlich für die Einhaltung der Arbeits- und Gesundheitsvorschriften. Natürlich ist der Arbeitgeber weiterhin im Boot, er stellt die digitalen Endgeräte und die Infrastruktur zur Einwahl in das Firmennetz. Er klärt auf und ertüchtigt den Arbeitnehmer um die geltenden Vorschriften entsprechend seiner mobilen Arbeit zu interpretierten und anzuwenden.

Insbesondere die Einhaltung der geltenden Arbeitszeiten ist ganz in die Obhut des Arbeitnehmers gewandert. Um dabei den Arbeitnehmerschutz durch den Arbeitgeber zu gewährleisten; z. B. zur Einhaltung von Pausen und Ru-



Symbolbild

hezzeiten, hat der Europäische Gerichtshof im Jahr 2019 die Mitgliedsstaaten der EU dazu verpflichtet, entsprechende gesetzliche Vorkehrungen zu treffen, um eine dauerhafte, sichere und lückenlose Arbeitszeiterfassung zu ermöglichen. Die Umsetzung dieser verpflichtenden Regelung hat in Deutschland bisher noch nicht begonnen.

Was noch?

Eine Vielzahl von Vorschriften und Gesetzen sind zu beachten, eigentlich im gleichen Umfang wie für den Arbeitsplatz im Firmengebäude.

Natürlich gilt auch für den Home-Office Arbeitsplatz der gesetzliche Unfallschutz. Selbstverständlich hat der Arbeitgeber die notwendigen technischen Betriebsmittel wie PC und Monitor bereit zu stellen.

Auch am mobilen Arbeitsplatz hat der Arbeitnehmer für den Datenschutz zu sorgen und interne Daten und Firmengeheimnisse zu schützen. Auch können entsprechende Vereinbarungen über (pauschale) Aufwandsentschädigungen getroffen werden. Diese kommen zum Tragen wenn der Arbeitnehmer z. B. seinen privaten Internetanschluss zur Verfügung stellt. Die Absetzbarkeit eines expliziten Arbeitszimmers von der Lohn- oder Einkommenssteuer ist immer im Einzelfall mit dem zuständigen Finanzamt zu klären.

Bei der Stadt Dortmund

Seit 1989 ist es Mitarbeitenden möglich bis zu 50 % der wöchentlichen Arbeitszeit im Home Office zu erledigen. Die „Anlage 1 zur Rahmendienstvereinbarung TIV“ wurde geschaffen und mit ihr die „Alternierende Telearbeit“. Auch damals galten in etwa die gleichen Regeln wie wir sie heute kennen.

Bis in das Jahr 2009 lief alles gut, doch dann crashte der Haushalt der Stadt und man sah sich gezwungen Ausgaben zu verringern und Geld zu sparen.

Der ehemalige Oberbürgermeister Gerhard Langemeyer wurde von der Mehrheit des Dortmunder Rates des Wahlbetruges bezichtigt, auch die damalige Verwaltungsspitze wurde damit in Verbindung gebracht. Die „Haushaltslüge“ schlug hohe Wellen. Ulrich Sierau als amtierender Bürgermeister war seinen Posten erstmal los, ebenso alle gewählten Vertreter des Rates und der Bezirksvertretungen, man vereinbarte Neuwahlen.

Verschiedene Klagen führten zu Verzögerungen der Wahlen, letztlich hat der Regierungspräsident die Wahl des Oberbürgermeisters auf den 09. Mai 2010 festgelegt – der Rest ist Geschichte. Die Kassen waren leer, man musste sparen, egal wie. Die bestehende Vereinbarung zur „Alternierenden Telearbeit“ wurde kassiert, zum 01. Januar des Jahres 2010 hatten die seinerzeit geschlossenen Vereinbarungen keine Gültigkeit mehr.

Der damalige Sozialdezernent Siegfried Pogadl erließ am 02. März 2010 eine neue Rundverfügung zur „Alternierenden Telearbeit“. Diese Neufassung der „Anlage 1 zur Rahmendienstvereinbarung TIV“ fand nicht nur Zuspruch. Telearbeit war wieder möglich, jedoch nur noch für Mitarbeitende die die Voraussetzungen zur Vereinbarung von Familie und Beruf erfüllten. Telearbeitsplätze die aus anderen Gründen gewährt wurden, wurden zurückgenommen. Die Aufwandsentschädigung wurde ebenfalls gestrichen.

In den letzten Jahren hat das ortsunabhängige Arbeiten an Attraktivität gewonnen, auch vor dem Hintergrund der bestehenden Pandemie.

Mobiles Arbeiten ist mittlerweile ein entscheidendes Kriterium für viele Menschen die auf der Suche nach einem attraktiven Arbeitsplatz sind, da kann sich auch die Stadt Dortmund nicht vor verschließen.

Im September 2020 hat man die alten Zöpfe abgeschnitten und eine moderne und attraktive Regelung zur mobilen Arbeit getroffen. Die „Dienstvereinbarung über die Gestaltung von Mobiler Arbeit bei der Stadt Dortmund“ hat die alte Vereinbarung abgelöst.

In ihr öffnet man sich den modernen Arbeitsformen und legt es in die Obhut der freiwillig teilnehmenden Mitarbeiterschaft situativ und individuell die übertragenen Aufgaben zu erledigen.

Bei aller Euphorie für freies und individuelles Arbeiten; der Mensch ist ein soziales Wesen, er braucht Kontakte, Begegnungen und Anerkennung. Wir müssen Wege finden um unser Bedürfnis nach sozialer Nähe und kommunikativen Austausch gerecht zu werden. Nur einsam zu Hause arbeiten und lediglich über das Web zu kommunizieren kann auf Dauer auch schädlich sein.

Hier und jetzt ist unser mobiles Arbeiten auf maximal 50 % der wöchentlichen Arbeitszeit beschränkt, aber wer weiß wo die Reise hingeht...

Dirk Popma
37/2-luK.IT

Ein Nashorn mit Flügeln



Gruppenbild: Ahmad Salhoub und Dirk Aschenbrenner beim Austausch der Gastgeschenke

Im August 2020 schenkte die Stadt Dura in Palästina der Stadt Dortmund ein Nashorn. Genauer gesagt ein geflügeltes Nashorn aus Marmor. Dieses Nashorn ist in der Berswordt-Halle zu bewundern.

Es dort aufzustellen war gar nicht so einfach. Das Nashorn wiegt immerhin gut zwei Tonnen. Die Spezialeinheit Bergung übernahm unter Leitung von Mark Aschemeier die heikle Aufgabe, das Nashorn von einem Sattelzug abzuladen und in der Berswordt-Halle aufzustellen.

Anfang März war Ahmad Salhoub, Bürgermeister von Dura, zu Besuch in Dortmund. Zusammen mit Ryad Nammoora (Ratsmitglied) und Yasser Abzu Zneid (Verwaltung) war er auf der Feuerwache 1 um sich persönlich für diese Unter-

stützung zu bedanken. Dirk Aschenbrenner (Direktor der Feuerwehr) und Dirk Lücking (Wachleiter der Feuerwache 1) übergaben ihm eine Kollage von Bildern über diesen ungewöhnlichen Tiertransport. Er überreichte wiederum einen handbemalten Zierteller aus seiner Heimatstadt an Herrn Aschenbrenner.

Oliver Körner
37/PS

Vor 90 Jahren – 42. Westfälischer Feuerwehrtag in Dortmund

Im Oktober 2021 wurde die Feuerwehr Dortmund 120 Jahre alt. Der Geburtstag wurde nicht groß gefeiert aber es erschien doch ein Artikel in den Dortmunder Ruhrnachrichten über dieses Ereignis. Auf einem Foto dieses Berichtes war ein pensionierter Feuerwehrmann abgelichtet, der eine Broschüre in den Händen hielt, die auf den Feuerwehrtag vom 02.-03.10.1932 in Dortmund hinwies. Da sich im Stadtarchiv Bilder befanden, die sich nicht genau datieren ließen war die Neugier des Archivars geweckt. Mit Hilfe des nun bekannten Datums konnten im Stadtarchiv und im Archiv für Zeitungsforschung mehrere Zeitungsartikel zu dieser Veranstaltung gefunden werden. Auch passten die vorhandenen Fotos zu diesem Anlass.

In dem kleinen Heft ist die Entwicklung des Feuerlöschwesens der Stadt Dortmund bis 1932 beschrieben. Im 2. Teil werden die Stadt Dortmund und ihre Entwicklung als solche dargestellt. Aus den Zeitungsberichten konnten folgende Informationen zum Ablauf und der Teilnehmerzahl entnommen werden.



Deckblatt der Broschüre zum 42. Westfälischer Feuerwehrtag



Abbildung der Hauptfeuerwache 1 in der Silberstraße

Vorweg einige Zahlen: Der Westfälische Feuerwehrverband bestand 1932 aus dem Westfälischen Feuerwehrverband Münster und die dem Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverband angeschlossenen Wehren. Ihm gehörten 1.062 Wehren mit 55.000 Mitgliedern an. Circa 8.000 Feuerwehrleute waren zu dem Anlass nach Dortmund gekommen.

Der Westfälische Feuerwehrtag begann am Samstag mit einem Begrüßungsabend im großen Saal des Gewerbevereins. Der Vorsitzende des Kreisverbandes der freiwilligen Feuerwehren des Stadtkreises Dortmund, Branddirektor Dipl. Ing. Firsbach, begrüßte alle anwesenden Kameraden und Honoratioren von Stadt und Verband. Der weitere Verlauf des Abends war dann ausgefüllt durch Tanzvorführungen der Tanzgruppe des Dortmunder Stadttheaters, humoristischen Vorträgen und turnerischen Vorführungen der Turnriege der Berufsfeuerwehr Dortmund. Der Abend wurde von Musikvorträgen der Freiwilligen Feuerwehrkapelle Dortmund-Mengede umrahmt.



"Wasser Marsch" aus allen Rohren

Am Sonntagmorgen begann die Delegiertenversammlung. Hier wurde erwähnt, dass im vergangenen Jahr 1931 weitere 39 Wehren mit 1.400 Mitgliedern dem Verband beigetreten waren. Auch fand Beachtung, dass die Westfälische

Feuerwehrfachschule, die der Verband in Münster ins Leben gerufen hatte, überall lebhaftem Interesse begegnete. Über die rechtliche Stellung der Feuerwehren auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes 1931 und den Entwurf eines Landesfeuerlöschgesetzes für Preußen referierte Branddirektor Müller aus Ibbenbühren. Er hob hervor, dass die rechtliche Stellung der Feuerwehren durch das Gesetz gestärkt würde, aber auch mehr Verantwortung für die Führungskräfte mit sich bringen würde und die Kräfte daher in der Feuerwehrfachschule gut ausgebildet werden müssten. Nach Festlegung des nächsten Verbandstreffens in Minden erläuterte Branddirektor Dipl.-Ing. Firsbach die "Eingliederung der Feuerwehren in den zivilen Luftschutz".

Der Sonntagnachmittag begann mit den Klängen vieler Musikkapellen und Trommlercorps, wehenden Fahnen und Standarten, die über 8.000 Feuerwehrleute, vertreten aus ganz Westfalen und Lippe und aus manchem entlegenen Sauerlandorfe im gleichen Schritt und Tritt vom Lortzingsplatz her kommend auf den Marktplatz aufmarschieren ließen. Bestaunt von einer vieltausendköpfigen Menge auf den beiden großen Plätzen inmitten Dortmunds. Ein dröhnender Knall unterbrach den Aufmarsch, denn dann begann die große Schauübung.

Zitat aus Tremonia vom 03.10.1932:

"Schwerer Rauch quoll aus den Fenstern, Funken sprühten: das Bibliotheksgebäude und das alte Rathaus standen in Flammen. Die Alarmglocke meldete Feuer! Nach wenigen Sekunden erschollen die Glockensignale und das Tütütata



Löschfahrzeug und Drehleiter sind im Einsatz und mit dem Schaumanhänger wird "Luftschaum" erzeugt

Deutschlands ältestes Rathaus „brennt“



Bilder vom 42. Westfälischen Feuerwehrtag

Den Höhepunkt des großen Treffens aus Anlass des 42. Westfälischen Feuerwehrtages bildeten neben dem Festzug die großen Schauübungen der Stadt-, Berufsfeuerwehr und der mit ihr eingeteilten Jüge der Kreis-Feuerwehren von D. Menade, D. Aplerbeck, D. Unterdortmund und der Jugendfeuerwehr von „Münster Stein“. Von dieser großangelegten Übung lassen wir heute einige Bilder folgen. Sie zeigen links oben die Stadt- bzw. Landesbibliothek nach dem Angriff mit Luftschaum, rechts oben: Deutschlands ältestes Rathaus wird nach dem markierten Großfeuer aus zahlreichen Röhren unter Wasser genommen; darunter: beim Löschen eines mit Benzin gefüllten Bottichs (Schaumverfahren); links unten: die Menschenmassen auf dem Hansaplatz beim Aufmarsch der Wehren; rechts unten: der umlagerte Wasserbrunnen.

Zeitungsausschnitt Dortmunder Zeitung Nr 464 Morgenausgabe 4.10.1932/Institut für Zeitungsforschung

der Feuerwehr. Ein langer Löschzug der Groß-Dortmunder Freiwilligen und Berufsfeuerwehren rückte an. Signalpfeife gaben Kommandozeichen – die Bekämpfung des Großfeuers setzte ein. Lange Leitern schieben sich zum Turm hinauf, um die durch das Feuer eingeschlossenen und bedrängten Menschen durch die Fenster zu retten. Mehr als aus einem Dutzend Schlauchleitungen spritzt das Wasser, um den Brand zu löschen. Mit Gasmasken dringen Mannschaften in die Gebäude ein, andere erklimmen den obersten Dachfirst. Das Ganze ein imposanter und reizvoller Bilderbogen! Krankenwagen und der lange Rüstzug nahen. Wieder schrillen die Signalpfeifen: der Brand ist gelöscht! Die Aufräumarbeiten beginnen und es dauert nicht lange, da ist Ruhe und Ordnung wiederhergestellt."

Neben dieser großen Schauübung gab es noch Vorführungen über Speziallöschgeräte und Löschtechniken, wie Luftschaumgeräte und das richtige Verhalten bei Bränden von Brandbomben.

Mit einem "Gut Wehr" wurde die Veranstaltung beendet und alle angereisten Kräfte rückten in ihre Standorte zurück. Und so schloss der Bericht in der Zeitung mit folgenden Worten: "Die Übungen gaben der Bevölkerung ein interessantes und seltenes Schauspiel, und einen Einblick in die Arbeit der Feuerwehr."

Stefan Bodynek
37/3-FW2

Spendenübergabe an die KANA Suppenküche



Gruppenbild: Das Team der KANA Suppenküche zusammen mit Nico Uhlich

Im November kam Nico Uhlich von der Feuerwache 2 in Eving auf die spontane Idee einen Adventskalender für seine Feuerwache zu erstellen. Gesagt, getan. Er bestellte einhundert, mit kleinen Schokoladenstückchen befüllte Adventskalender und ließ ein Bild der Feuerwache darauf drucken. Der Kalender fand bei den Kollegen großen Anklang. Der Verkaufserlös sollte an die KANA Suppenküche in Dortmund gehen. Der Verein liegt ihm sehr am Herzen. Er kennt den Verein schon seit langer Zeit und hat hier auch bereits ehrenamtlich mitgearbeitet. Nico weiß genau, mit welchem Herzblut und Fleiß die Helfer*innen dort agieren und das diese Institution auf Spenden angewiesen ist.

Rechtzeitig vor den Weihnachtsfeiertagen übergab er nun einen Betrag von 625 Euro an die Mitarbeitenden Hella, Karolina, Christiane, Lisa und Heino der Dortmunder KANA Suppenküche in der Mallinckrodtstraße 114.

Wir finden das eine tolle Idee von Nico und es stellt darüber hinaus eine wichtige Anerkennung der Leistung der KANA Suppenküche dar.

Oliver Körner
37/PS

Die Alten Löschknechte



Seit 20 Jahren halten die Pensionäre der Berufsfeuerwehr Dortmund regelmäßig Kontakt. Zum einen durch das zweimalige Treffen pro Jahr, mit der dazu erscheinenden Zeitungen „Das Alten Löschfahrzeuge, mit unregelmäßig erscheinenden Newslettern, per eigener Homepage und über Facebook. Wie groß das Interesse an der Homepage der Pensionäre ist, kann man an den Zugriffszahlen ablesen. Im Jahr 2021 wurde die Seite 82.492 mal angeklickt. In 2022 hat sich die Zahl weiter gesteigert, hier sind es pro Tag rund 300 Zugriffe, ein Rekord wurde am 07.01. 2022 mit 364 Besuchen der Seite aufgestellt. Der Grund war die Meldung, dass der vom Helferteam entwickelte Vordruck „Erfassungsblatt für PKV und Beihilfe“ verbessert und auf der Homepage eingestellt wurde. Sehr interessiert sind die Kollegen auch an den Jahresberichten der Feuerwehr Dortmund, die per Link zum downloaden zugestellt werden. Auch der Brennpunkt findet immer wieder großes Interesse! Sofort nach Erscheinen geht das Ding per QR Code raus und wird auch auf der Homepage der Pensionäre eingestellt. Dass die Alten Löschknechte immer noch zur Feuerwehr gehören ist u. a. auch daran zu ersehen, dass Ihre Beiträge auch im Brennpunkt erscheinen.

Aktuell sind hier 223 Pensionäre „erfasst“, davon sind 137 Kollegen per Mail erreichbar, mit den restlichen 86 besteht die Verbindung auf dem Postwege.

Pit Richartz
Pensionär



Unterstützung benötigt

Helfende Hände gesucht!
 Wer kann helfen beim
 sortieren und verladen von
 gesammelten Spenden?

**Kontakt:
 0048668943571**

Bist Du auch dabei?

Pensionäre
 Wir sind auch dabei
 Alle Löschknechte

Eine Bitte an den Chef der Feuerwehr, Dirk Aschenbrenner, bei einer Sammelaktion zu unterstützen, wurde u. a. an die Pensionäre der Berufsfeuerwehr Dortmund weitergeleitet. Natürlich wurden die ALTEN Löschknechte sofort tätig. Unter dem Motto „helfenden Hände gesucht“ wurde diese Bitte sofort per Mail an alle Pensionäre herangetragen, auch per Facebook und auf der Homepage der Pensionäre verbreitet. Einige Kollegen haben sich sofort bereit erklärt, beim Sortieren und Verladen zu unterstützen. Weiterhin wurden Sachspenden geleistet und auch Geldspenden angeboten.

Aufgerufen hatte Grzegorz Lehle zu dieser Aktion, die auch ein riesiges Echo fand. Eine riesige Menge von Spenden wurde zur Sammelstelle Huckarderstr. gebracht. Bereits zwei Tage nach dem Aufruf ist der erste Transport an der Grenze Polen/Ukraine eingetroffen und weitere Transporte folgten. Somit konnten auch die „Ehemaligen“ unter dem Motto „Einmal Feuerwehrmann, immer Feuerwehrmann“ ein klein wenig unterstützen. Grzegorz Lehle bedankte sich per Facebook für den Aufruf und die Unterstützung.

Pit Richartz
 Pensionär



Die Spendenbereitschaft war sehr groß

Lehrgangstreffen GAL 47 / 1972



GAL47



Lehrgangstreffen am 1. April 2022: Klaus Lotte, Heinz Zeitel, Manfred Knier
untere Reihe Lothar Möller, Hartwig Kurilla und Erich Stark vlnr.

Beginn des Grundausbildungs-Lehrgangs am 01. April 1972

Feuerwache 4 Dortmund-Hörde, Wellinhofer Str.

Ausbildungsleiter: Brandinspektor Josef Meier verstorben 2006 / Kurt Beute + / Walter Grebe

Ausbildungsbegleiter: Bernhard Köster verstorben 1998, Ulrich Groß und Georg Maik

Lehrgangsteilnehmer waren:

1. Horst Behrend,
2. Günter Bayna, verstorben 2005,
3. Bruno Domnick, verstorben,
4. Peter Gausmann,
5. Dieter Hartwich, verstorben,
6. Manfred „Paul“ Knier,
7. Hartwig Kurilla,
8. Klaus Lotte,
9. Norbert Mennecken,
10. Lothar „Lorbas“ Möller,
11. Dieter „Pahmes“ Pahmeier,
12. Manfred „Aki“ Schmidt,
13. Reinhold „Bauer“ Schulte, verunglückte 1975 tödlich im Dienst während eines Einsatzes in Dortmund -Dorstfeld,
14. Erich „Gadocha“ Stark,
15. Lothar Wefelsiep,
16. Heinz Zeitel.

Nach Beendigung des Lehrganges wurden die Kollegen auf die,

| | |
|---------------|--|
| Feuerwachen 1 | Wefelsiep |
| Feuerwachen 2 | Behrendt, Möller, Mennecken |
| Feuerwachen 3 | Kurilla, Knier, Gausmann, Schmidt, Stark, Zeitel |
| Feuerwachen 4 | Domnick Bayna, Hartwich |
| Feuerwachen 5 | Lotte, Pahmeier, Schulte verteilt. |

Einige Kollegen wurden zum Taucher ausgebildet, andere wurden Leitstellendisponent, im Rettungsdienst KTW, RTW und NEF waren alle Kollegen tätig, weitere Ausbildungen wurden von einigen Kollegen angenommen, jeder war mit Leib und Seele Feuerwehrmann einmal Feuerwehr immer Feuerwehr.

Jeder der oben aufgeführten Kollegen kann von Einsätzen erzählen, wie z.B. Brand des Möbelgeschäftes Westmöbel, Explosion auf der Zeche Gneisenau 1974, 3 Tote bei einem Wohnungsbrand am Borsigplatz 1977, Dachstuhlbrand Zeche Adolph von Hausemann Sylvester/Neujahr 1980, Personenrettung Rosenmontag 1983 auf dem Kraftwerk „Gustav Knepper“ in Dortmund-Mengede, Hubschrauberabsturz während des Jugendfestivals You 1996, Sturm Kyrill 2007, Hochwasser in Dortmund 2008.

Sport, wie zum Beispiel Fußball, Tischtennis, Kegeln und Radsport wurde von Kollegen im Dienst und in der Freizeit durchgeführt.

Freundschaften entstanden und werden auch heute noch nach ihrer Pensionierung aufrecht gehalten.

Die Kollegen trafen sich schon einmal nach ihrer Pensionierung im Schrebergarten bei Erich „Gadocha“ Stark.

Am 01. April trafen sich alle in der Gartenanlage in der „Porree-Bar“ Holzwickeder Straße um 17.00 Uhr zu ihrer „Goldenen Hochzeit“ mit der Berufsfeuerwehr Dortmund.

Hartwig Kurilla
Pensionär



WG: Danke
Stadt Dortmund
Feuerwehr Dortmund An: Rettungsdienst

15.12.2021 16:02

Von: [redacted]
An: feuerwehr@dortmund.de
Datum: 15.12.2021 10:24
Betreff: Danke

Danke für den Einsatz des Krankenwagens am 11. Dezember gegen 17.15 Uhr in der Goslarstr. [redacted] bei B [redacted]. Es hat sich heraus gestellt, dass meine Mutter eine schwere Lungenentzündung hat. Ohne euren Transport hätte meine Mutter die Nacht nicht überlebt. Nach zwei Nächten auf der Intensivstation konnte sie auf eine normale Station verlegt werden. Jetzt ist sie stabil und wird evt. Weihnachten bei uns sein.
Vielen Dank!
Simone [redacted]



Welsch Terrier Giotto; Einsatz 07.02.2022
An: 37pressestelle

Von: [redacted]
An: 37pressestelle@stadtdo.de

10.02.2022 17:32

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Welsh Terrier Hündin Giotto hat mir an meinem Geburtstag (07.02.) einen gehörigen Schrecken eingejagt. Sie ist gegen 20.30 aus unserem eingezäunten Garten an der Wittbräucker Straße [redacted] ausgebüxt. Gott sei Dank hat eine uns unbekannt Dame aus der Nachbarschaft den Hund in ihrem Garten aufgefunden und Sie benachrichtigt. Sie haben den Hund dann wohl abgeholt und ins Tierheim gebracht. Wir hoffen, dass Giotto sich in Ihrer Obhut von ihrer guten Seite gezeigt hat. Daheim ist sie ein kuscheliges Etwas, doch wenn sie jagt, vergisst sie manchmal ihre guten Manieren.

Wir haben unsere Giotto Oberglücklich nach einer furchtbaren Nacht voller Sorge im Tierheim abgeholt und möchten uns bei Ihnen und den am Einsatz beteiligten Mitarbeitern für Ihren Einsatz ganz herzlich bedanken.

Mit herzlichen Grüßen
Werner, Martina und Giotto [redacted]

Gesendet mit der mobilen Mail App

Wer erinnert sich, wer war dabei?



Auflösung auf der Umschlaginnenseite



6



7



9



8



10

Gedenkminute für ermordete Polizeibeamte

Am 4. Februar 2022 fand um 10 Uhr eine bundesweite Gedenkminute für die beiden am 31. Januar 2022 im Dienst erschossenen Polizeibeamten statt. Der Dienstbetrieb stand für eine Minute still.

Wir sind in Gedanken bei den Familien, Kollegen und Freunde der beiden.

Oliver Körner
37/PS





„Dortmunder“ Geschnetzeltes mit Bohnensalat und Röstis

Der Einkaufszettel:

| | |
|--------|--|
| 10 kg | Schweinegeschnetzeltes |
| 700 g | Zwiebeln |
| 2 Kg | Champignons |
| 750 ml | Weißwein, lieblich |
| 2 Bund | Petersilie |
| 1 Bund | Suppengrün |
| 8 | haltbarer Schmand 200g |
| 8 | süße Sahne 200g |
| 7 kg | Röstis Kartoffelecken für den Backofen |
| 4,5 kg | grüne Bohnen |
| | Butterschmalz |
| | Salz |
| | Pfeffer |
| | Weißweinessig |
| | Zucker |
| 2 | Gläser Fleischbrühe |
| | Fleischbrühe instant |
| | Soßenbinder |

Die Zubereitung:

Bohnensalat:

Bohnen abschütten und abtropfen. 200g Zwiebeln feinwürfeln. Vier Becher Schmand und ein Becher Sahne verrühren. Mit Weißweinessig, Zucker, Salz und Pfeffer abschmecken. Zwiebeln, Bohnen und Schmand mit einander vermengen, kaltstellen und vor dem Servieren ggf. nachwürzen/abschmecken.

Geshnetzeltes:

Zwiebeln würfeln. Petersilie würfeln und fein hacken, Champignons putzen, in Scheiben schneiden, Suppengrün fein würfeln. Fleisch mit Salz, Pfeffer und Paprika rosenscharf würzen. Fleisch in Butterschmalz scharf in einer Pfanne anbraten. Mit Sahne ablöschen, kurz köcheln lassen und in eine Auflaufform geben. Champignons mit Zwiebeln, Suppengrün scharf anbraten, mit Sahne und Weißwein ablöschen, kurz köcheln lassen und zusammen mit den Fleisch in die Auflaufform geben. Vier Becher Schmand zu dem Fleisch. 2 Liter Fleischbrühe instant anrühren und zusammen mit den zwei Gläsern Fleischbrühe über das Fleisch in die Auflaufform geben, alles gut vermengen.

Auflaufform bei 100 Grad Umluft ca. 2 Stunden in den Ofen. Je nach Belieben kann die Fleisch-Sahne-Flüssigkeit in der Auflaufform mittels Soßenbinder andgedickt werden. Röstis nach Herstellerangaben im Ofen oder Fritteuse zubereiten. Zum Schluss Petersilie über das Fleisch verteilen und zusammen mit dem nachgewürzten Bohnensalat und den Rösties anrichten und servieren.



Wir suchen Verstärkung für die brennpunkt-Redaktion!



Durch personelle Veränderungen hat sich auch die Besetzung der Redaktion reduziert. Wir brauchen nun dringend Verstärkung.

Der brennpunkt erscheint aktuell vor den Sommerferien und zum Jahresende vor Weihnachten. Um einen Brennpunkt „einzugleisen“ trifft sich die Redaktion, überlegt, welche Themen gerade anstehen und in die Ausgabe sollen. Jede/r Redakteur*in übernimmt dann für verschiedene Artikel die Aufgabe, diese anzufordern, eventuell zu begleiten und gegebenenfalls zu überarbeiten.

Die Redaktion trifft sich ca. vier- bis sechsmal im Jahr für maximal eine Stunde. Die Mitarbeit in der Redaktion ist gut machbar, lediglich in den Wochen direkt vor der Datenabgabe an die Dortmund-Agentur wird es immer etwas zeitintensiver.

Wer sich für eine Mitarbeit in der Redaktion interessiert, ist herzlich eingeladen, sich bei Elke Bernholz (Tel. 8 45-51 15) zu melden.

Auflösung von Seiten 64–65:

1. 2001 Feuer in einem Ladenlokal auf der Bornstraße
2. 1996 Brandsicherheitswache Weihnachtsbaum auf dem Alten Markt
3. 1997 Holzlager Breisenbachstraße
4. 1997 Notlandung eines Heißluftballons an der Hohensyburg
5. 2001 Wasserrohrbruch auf dem Beisterweg
6. 2001 Feuer Wittekindstraße Theodor-Fliedner-Heim
7. 1996 Gasexplosion Kneebuschstraße Ecke Gansmannhof
8. 2001 Verkehrsunfall A45 umgestürzter LKW
9. 2000 Arbeitsunfall Stromschlag Emil-Figge-Straße
10. 2000 Verkehrsunfall PKW und Straßenbahn Bornstraße

Wenn ihr den **brennpunkt** lieber auf
dem Handy oder Tablet lesen möchtet:

brennpunkt.feuerwehr-dortmund.de



IMPRESSUM:

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Feuerwehr

Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner (verantwortlich)

Redaktion:

Elke Bernholz

Gero Droste

Lukas Eckhoff

Dietmar Höckmann

Oliver Körner

André Lüddecke

Dominique Mönninger

Oliver Nestler

Dirk Popma

Sylvia Pratzler-Wanczura

Fotos:

Feuerwehr Dortmund

Volker Happe

Hartwig Kurilla

Kommunikationskonzept, Layout und Druck:

Dortmund-Agentur – 06/2022

Der Umwelt zuliebe: Wir verwenden ausschließlich FSC/PEFC-zertifiziertes Papier,
alkoholfreie Druckchemie & Druckfarben auf Pflanzenölbasis.